Die hessischen Aemter Wolfhagen und Schartenberg in ihrer territorialen Entwicklung bis ins 19. Jahrhundert

Teildruck:

4. Kapitel. Die Ausbildung der hessischen Landeshoheit

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Hohen Philosophischen Fakultät

der

Philipps-Universität zu Marburg

vorgelegt von

Anna Schroeder-Petersen

aus Tiegenhof, Freie Stadt Danzig

Marburg 1929

Universitäts-Buchdruckerei Joh. Aug. Koch (Dr. C. Hitzeroth)

Als Dissertation angenommen am 18. Juli 1927

Berichterstatter: Professor Dr. E. Stengel

Tag der mündlichen Prüfung: 14. September 1927

Gedruckt mit Genehmigung der Fakultät

Die Arbeit wird vollständig erscheinen als 9. Stück der Schriften des Instituts für geschichtliche Landeskunde von Hessen und Nassau, herausgegeben von E. E. Stengel.

Meinen lieben Eltern

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41555603_0162

Inhalt

der vollständigen Arbeit.

Seite

Handschriftliche Quellen und Literatur . .

Einleitung . . . . . .

Erstes Kapitel. Das Diemelland bis zum Ende des 10. Jahrhunderts . . . . . .

1. Siedlungsgeschichte . . . . . .
   Die prähistorische Siedlung; Historische Siedlung bis 1000; Ortsnamenforschung; das Siedlungsbild.
2. Das politische Bild . . . . . .
   Zur Literaturgeschichte des Problems (K. Wenck, Rübel und Schuchhardt, Stengel, Eckhardt); Bestimmung der sächsisch-hessischen Stammesgrenze (Sprachgrenze, Hausgrenze, Archidiakonatsgrenze, Landwehr, nördliche Wasserscheide der Diemel); politische Verwaltung des Hessengaues (Angraria und Hessa?, Gumbo und Reginwerth, Dodiko, zwei Grafschaften im hessischen Sachsen, Abgrenzung der Grafschaften).

Zweites Kapitel. Mainz und Paderborn im Diemelland . . . . . .

3. Paderborner und Mainzer Grafschaften im Diemelland . . . . . .
   I. Politische Entwicklung; II. Paderborner und Mainzer Territorialpolitik, Übergang der Grafschaften an Mainz unter Adalbert I. oder Conrad; III. Topographische Gliederung: Dassel-Schöneberger Grafschaft im Westen, Gericht Donnersberg (Grafen von Everstein) im Osten; kirchliche Gliederung im Osten, Umfang des Gerichts Malsburg; Königsbann der von Schartenberg.
4. Gerichte in der Grafschaft Maden . . . . .
   Siedlungszentren Schützeberg und Hasungen; I. Klostervogtei Hasungen (Gründung des Klosters, Stellung zu Mainz, niedere Immunität, landgräfliche Hochgerichtsbarkeit, Markgenossenschaft (‚dos'?); II. Gericht „Wolfhagen-Schützeberg" (Gericht aus Pfarrei Schützeberg und Amt Wolfhagen erschlossen, ‚ecclesiae' Schützeberg, Ehlen, Hasungen 1074 = Gerichtseinteilung?, selbständiges Gericht unter den Helfenbergern?).

Seite

Drittes Kapitel. Klöster und Adel . . . .

5. Klöster als Grund- und Gerichtsherren . .
I. Klöster aus niedersächsischem Gebiet (Paderborn, Busdorf, Willebadessen, Abdinghof, Hilwartshausen, Helmarshausen, Bursfelde, Wormeln, Böddeken, Heerse, Hardehausen); II. Waldeckische Klöster (Höhnscheid, Arolsen, Berich, Werbe, Volkhardinghausen); III. Klöster unter hessischem Einfluß (Breitenau, Kaufungen, Ahnaberg [St. Alban], Martinsstift, Johanniterkommende Wiesenfeld).

6. Adlige Gerichte . . . . . .
Herren von Ehringen, von Medrike, von Helfenberg; I. Gericht der Wölfe von Gudenberg; II. Gericht der von Spiegel zum Desenberg; III. Gericht der von Pappenheim; IV. Gericht der von Kalenberg; V. Gericht Malsburg.

Viertes Kapitel. Die Ausbildung der hessischen Landeshoheit . . . . . .

7. Das Amt Wolfhagen . . . . . .
I. Die Stadt: Stadt Wolfhagen mainzisch oder hessisch?, militärischer Charakter der Stadt, Bedeutung der Stadt für das Amt; II. Das Amt: hessische Landeshoheit, Umfang des Amtes; III. Das Freigericht Wolfhagen.

8. Amt Schartenberg-Zierenberg . . . . . .
I. Erwerbung der Herrschaft Schartenberg; II. Gründung der Stadt Zierenberg; III. Entwicklung des Amtes (Burgfriedensbezirk, das Amt); Landeshoheit umfaßt auch fremde Gerichtsrechte; IV. Die Verwaltungsneuordnungen nach 1815.

Fünftes Kapitel. Grenzen und Grenzstreitigkeiten . . . . . .

9. Außengrenzen . . . . . .
I. Grenze gegen Paderborn (Streit um Wettesingen und Herlinghausen, Streit um den Witmarwald); II. Grenze gegen Köln (Volkmarsen); III. Grenze gegen Waldeck; IV. Grenze gegen Mainz (Naumburg).

10. Innengrenzen . . . . . .
I. Amt Wolfhagen; II. Amt Zierenberg; III. Gericht Malsburg.

Anhang . . . . . ; . .
Älteste Belege der Siedlungen im Diemelland (bis 1000).

Seite

Beilagen . . . . . .
1. Aus dem Burgfrieden der von der Malsburg von 1429 .
2. Gemarkungsgrenze zwischen Zierenberg und Elsungen von 1505 . . . . . .
3. Aus dem Waldeckischen Landregister von 1521: Grenze des Amtes Landau . . . . . .
4. Aus dem Vergleich der Malsburger mit Grebenstein 1524
5. Aus dem Waldeckischen Landregister von 1537: Grenze des Amtes Landau . . . . . .
6. Grenze zwischen Liebenau und Zwergen 1545 . . . . .
7. Stadtgrenze von Zierenberg 1570. . . . . .
8. Grenze des Amtes Schartenberg 1570 . . . . . .
9. Aus der Grenze zwischen dem Landgrafen und den Spiegeln zum Desenberg 1571 . . . . . .
10. Grenze Wolfhagens gegen Waldeck 1571 . . . . . .
11. Grenze des Amtes Wolfhagen [von 1583–1617] aus der Generalia XXX. . . . . .
12. Grenzbeschreibung des Amtes Wolfhagen von 1587 . .
13. Beschreibung der hessischen Landesgrenze gegen Paderborn 1597 . . . . . .
14. Hessische Grenze gegen Waldeck im Amt Wolfhagen 1635
15. Extrakt der Grenze zwischen Hessen und Paderborn 1649
16 Aus dem Schnadzug der Spiegelschen Herrschaft 1649 .
17. Grenze vom Amt Wolfhagen 1649 . . . . . .
18. Die Grenze am Stromberg im 17. Jahrhundert a–e . . .
19. Grenze Hessens gegen Volkmarsen 1690 . . . . . .
20. Volkmarsischer Grenzzug gegen das Amt Wolfhagen 1700
21. Amtsgrenze von Wolfhagen von 1705 . . . . . .

Verzeichnis der Flur- und Straßennamen .
1. Alphabetisches Flurnamenverzeichnis . . .
2. Schlüssel zu den Ziffern der Grenzkarten . .

Atlas . . . . . .
1. Grundkarte . . . . . .
2. Älteste Siedlungen bis 1000 . . . . . .
3. Grafschaften im Diemelland bis ins 11. Jahrhundert . . . . . .
4. Paderborner und Mainzer Lehnsgrafschaften vom 11. bis 13. Jahrhundert . . . . . .
5. Landgräfliche Ämter und adlige Herrschaften im 14. und 15. Jahrhundert . . . . . .
6. Entwicklung der landgräflichen Gerichtsbarkeit vom 16. bis 18. Jahrhundert . . . . . .
7. Grenzkarte . . . . . .

Viertes Kapitel.

Die Ausbildung der hessischen Landeshoheit.

7. Amt Wolfhagen.

Kann man bei der Betrachtung der Paderborner und Mainzer Grafschaften, mit denen die eigene Territorialgeschichte des Diemellandes beginnt, ausgehen von der natürlichen Grundlinie dieses Gebiets, dem Diemellauf, und von dort aus den Blick nach dem Süden richten, so weist uns nunmehr die im 13. Jahrhundert einsetzende hessische Expansionspolitik in umgekehrte Richtung. Von der hessisch-thüringischen Grafschaft Maden-Gudensberg aus begann der Landgraf seinen Vorstoß gegen seinen Hauptgegner Mainz in dem Kampf um die Landeshoheit: Wolfhagen ist hier der Ausgangspunkt für die Rückeroberung althessischen Landes [1]). Die Diemel ist das Ziel. Grebenstein und Zierenberg sind wichtige Etappen auf diesem Wege; von hier aus hat der Landgraf Mainz, das im 14. Jahrhundert nur mehr mit Mühe seine schwer errungene dortige Stellung, die Herrschaft Schöneberg mit dem Amt Hofgeismar, behauptet, endgültig aus dem Diemelland vertrieben.

I. Die Stadt.

In den Anfang des 13. Jahrhunderts fällt die Gründung der Stadt Wolfhagen [2]). Die erste Nachricht, die wir über sie haben, stammt vom 13. August 1231, wo Landgraf Konrad, der Bruder Heinrich Raspes IV., einen Wald, die Struth, und einen Hof in seiner Stadt Wolfhagen an Hasungen gibt [3]). Durch die Bezeichnung ‚in nostro oppido Wolfhayn' dürfte die Annahme von Ilgen-Vogel und Stimming [4]), daß die Stadt ursprünglich mainzischer Besitz gewesen sei, hinfällig werden; sie steht wohl auf

---

1) Vgl. Stengel, Wellenbewegungen 7. 2) Datum 1226 allgemein angenommen, wenn auch ohne Begründung (Winckelmann, Beschreibung Hessens 308; Martin III 118, Lyncker, Wolfhagen 8). Nach Dilich, Hessische Chronika 167: um 1200; Kopp, Herren zu Itter 27 nennt 1180 einen ‚plebanus in Wolfhagen'! — 1235 wurde der Altar in der Pfarrkirche geweiht (Böhmer-Will II 238 Nr. 183). 3) ZHG II (1840) 21 Anm. 31 (Urk. Rep. Hasungen II f. 259). 4) Ilgen-Vogel: ZHG XX (1887) 247; Stimming 128: „Die Stadt Wolfhagen mußte Erzbischof Siegfried 1247 dem Landgrafen Konrad von Thüringen zu Lehn geben". Das irrige Jahr 1247 ist hier offenbar dem Datum des Vidimus von 1247 entnommen, in dem die Urkunde von 1231 überliefert ist. Vgl. Reimer OL

allodialem hessischem Boden [5]). Nach einer Urkunde von 1232 [6]), die der Anlaß zu dieser Annahme gewesen ist, hat allerdings der Erzbischof die Stadt dem Landgrafen zu Lehen gegeben. Das ist aber offenbar erst geschehen, nachdem der Landgraf sie seinerseits dem Erzstift aufgetragen hatte. Warum das geschah, in einer Zeit, als der Landgraf eine für ihn im ganzen glücklich verlaufende Fehde mit Mainz führte, ist nicht klar zu erkennen. Mainz mußte allerdings sehr daran liegen, nach der Zerstörung der Stadt Landsberg [7]), die doch offenbar gegen die landgräfliche Gründung gerichtet war [8]), eine gewisse Oberhoheit über Wolfhagen zu erhalten. Da nutzte es wahrscheinlich sein moralisches Übergewicht, das es Konrad gegenüber wegen der Zerstörung der Stadt Fritzlar hatte [9]), um die Lehnsübertragung, vielleicht auch auf Grund seiner Lehnshoheit über die Grafschaft Maden [10]), innerhalb der die Stadt errichtet war, zu erlangen. Sollte Mainz aber dort ein Grundrecht an dem Boden, auf dem die Stadt gegründet war, gehabt haben [11]), dann wäre der Krieg, der die Zerstörung Landsbergs zur Folge hatte, möglicherweise unmittelbar im Anschluß an die Gründung der Stadt Wolfhagen entstanden. Die Frage nach dem ursprünglichen Besitz läßt sich nicht mit aller Bestimmtheit beantworten. Jedenfalls gehörte Wolfhagen seit 1232 zu den mainzischen Lehen des Landgrafen, und nach dem Tode Heinrich Raspes IV. hat Mainz wahrscheinlich auch Wolfhagen als heimgefallenes Lehn beansprucht [12]). Seltsam genug ist es, daß Wolfhagen in den

---

„Wolfhagen", der die Urkunde aber irrig auf Landgraf Ludwig († 1227) bezieht. **5)** Vgl. Dieterich: MOHG IX 8, Vogt, Mainz und Hessen (MOHG XIX 1911) 5 A. 3. **6)** Dobenecker III Nr. 323. Erwähnt im Vidimus des Fritzlarer Konvents vom 25. Mai 1247 (Gudenus, Cod. dipl. I Nr. 245): ‚item oppidum Wolfhagen concessit dominus archiepiscopus in feudo domino Cunrado lantgravio memorato et concederet heredibus suis legitimis, filiabus etiam filiis non existentibus post mortem sibi iure hereditario successuris'. Die Vorurkunde mit der Lehnsauftragung ist nicht mehr vorhanden. **7)** 1232, vgl. v. Schenk zu Schweinsberg: AHG XIII (1874) 471; Landau: ZHG II (1840) 6 und 342, VIII (1860) 395 nimmt an, daß es eine waldeckische Stadt gewesen sei (vgl. Ilgen-Vogel 246 Note, Dobenecker III Nr. 14). Waldeck machte später Ansprüche auf den Zehnten geltend, mußte aber 1279 (WUB IV Nr. 1570) Fritzlars Recht daran anerkennen. 1363 (GR Landsberg) hatte es einen Hof dort; vgl. auch Spilcker UB Nr. 152. **8)** Sie lag auf der Höhe südlich von Ehringen, so daß sie das Erpetal sperren und Wolfhagen von Norden her überwachen konnte; vgl. Atlas, Tafel 1 und 5. **9)** Falckenheiner, Hessische Städte und Stifter I 69, Ilgen-Vogel 246. **10)** Mainz machte vielleicht auch als Herzog (?) ein Befestigungsrecht geltend (vgl. Ficker II 313). Schließlich bliebe überhaupt noch nachzuprüfen, ob nicht etwa die Lehnsauftragung von 1232 eine Fälschung des 13. Jahrhunderts war. **11)** Hasungen hatte u. a. Besitz auf dem Gebiet der Wüstungen † Freckenhausen, † Fredegassen, † Gran, †Gasterfeld, † Langel und † Todenhausen; Fritzlar ebenfalls. Der Landgraf hatte 1246 Güter in † Alfrinkhausen, 1231 die Struth; vgl. Lyncker, Wolfhagen 67 f. **12)** Vgl. Dieterich: MOHG IX 7. **13)** 1254

Vertragsurkunden über die Mainzer Lehen niemals ausdrücklich genannt wird [13]). Dieterich [14]) erklärt das aus der Anfechtbarkeit des Mainzer Rechtstitels auf Wolfhagen. Wenn die Lehnsauftragung 1232 wirklich erfolgte, lag der mainzische Anspruch eigentlich sehr klar; aber in keiner der Langsdorfer Vertragsurkunden von 1263 [15]), sondern erst 1325 [16]) wird ‚burg und stat' Wolfhagen unter den Mainzer Lehen aufgezählt.

Wolfhagen verdankt seine Gründung vornehmlich militärisch-politischen Erwägungen. Sowohl die Kämpfe der Adligen, die im Anfang des 13. Jahrhunderts mit besonderer Heftigkeit im Süddiemelland entbrannt waren [17]), als die Notwendigkeit einer festen militärischen Position gegenüber Mainz [18]) ließen die Anlage einer Burg an der Grenze des hessischen Gebiets — Dilich nennt es ‚grentzhaus' [19]) — dringend wünschenswert erscheinen. Hier kann die Erzählung der Chronik [20]) wohl das Rechte treffen, wenn sie den Landgrafen die Haupttätigkeit bei dem Burgbau ausüben läßt, während sie die Erbauung der Stadt im Schutze dieser Burg in sagenmäßiger Ausschmückung auf die freiwillige Zusammensiedlung der Einwohner sieben umliegender Wüstungen [21]), † Gasterfeld, † Gran, † Langel, † Todenhausen, † Freckenhausen, † Fredegassen und † Schützeberg, zurückführt [22]). Als Burgmannen wurden Adlige und ritterliche Ministerialen der Umgegend in das Schloß eingesetzt [23]), die in den Urkunden geschlossen neben den Ratmännern der Stadt

---

nennt Landgräfin Sophie Wolfhagen „ihre Stadt" (Grotefend Nr. 49); 1263 (Grotefend Nr. 77) heißt es „fragliche Lehnseigenschaft anderer Güter"; unter diese könnte möglicherweise Wolfhagen fallen. **14)** Dieterich 7 und 8. **15)** Grotefend Nrr. 76, 77, 78, 79. **16)** H. B. Wenck UB II Nr. 298, Würdtwein Nova subs. III 141. **17)** Lyncker 4 und oben § 6 Anm. 67 ff. **18)** Mainz erkannte seinerseits ebenfalls diese Gefahr, vgl. die Erwerbung Naumburgs 1266 (Klibansky 53 f., v. Hofmann 102). **19)** Dilich 169. **20)** Dilich 167 (wohl aus dem ungedruckten Teil von Lauzes Chronik), vgl. Martin 119. **21)** Bericht des Pfarrers Petrus Wertheniius zu Wolfhagen 1545 (OR Wolfhagen f. 1387 — wohl die Quelle Dilichs oder deren Ableitung): ‚als nu yn den geschwynden geziten, so sich vor ungeverlich driehundert jar begeben, da der römische byscoff ymmer einen keyser iegen den andern und etzlich viel iegen keyser Frydderich dem andern gehetzt, auch sust allerlee fede und uffrur gewesen, die gnanten dorffer und höffe zu sampt den dörffern Dodenhusen, Grahn und andern zcu höffe gethan und bneben dem schloß zcum Wolfhagen, so furhin lange zcit gewest, die stadt yhm jar MCCXXVI under landtgrafenn Henrichs' (!) ‚heren in Düringen und Hessen ... gebawet ...' **22)** Vgl. J. Lappe, Die Wüstungen der Provinz Westfalen I (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für die Provinz Westfalen, 1916) 70 ff., der zeigt, daß die Städte durch Zusammensiedlung mehrerer Dörfer gegründet werden. Dieser Gesichtspunkt kommt bei R. Gradmann, Die städtischen Siedlungen des Königreichs Württemberg (1914), der sonst auch allgemeinere wertvolle Beiträge zur Stadtgründung überhaupt bringt, zu kurz. **23)** Lyncker, Wolfhagen 6 Anm. und M. Meyer, Eine unedierte Urkunde Heinrich Raspes (Z. Thür. G. XIX

auftreten [24]). Da das Schloß den Bürgern bald lästig wurde, gestattete Landgraf Otto 1312 [25]), zwischen Stadt und Burg an Stelle des Grabens eine Mauer, in der Art wie sie um die ganze Stadt lief, zu errichten. Auch die Stadt selbst war also verhältnismäßig gut befestigt [26]).

Burg und Stadt Wolfhagen haben zunächst außenpolitische Bedeutung. Aber von Anfang an dienten sie auch dem weiteren Zweck der Bildung und Ausgestaltung des Amtes, das man sich in diesem Fall — so sehr die Nachrichten fehlen — als aus einem längst vorhandenen Sprengel öffentlich-rechtlicher Gerichtsbarkeit [27]) hervorgegangen denken muß. Die Gerichtsrechte lagen natürlich in verschiedenen Händen. Die von Helfenberg hatten ungefähr im ganzen Bereiche des Amtes umfängliche Besitzungen, an die sich Befugnisse niederer Gerichtsbarkeit ursprünglich oder erst im Laufe der Zeit anknüpften [28]). Die Niedergerichtsbarkeit der in der Stadt aufgegangenen Wüstungen zog die Stadt und deren ‚scultetus' an sich. Die Hochgerichtsbarkeit aber, die dem Landgrafen als Grafen der Grafschaft Maden zustand und die ihm wahrscheinlich niemals strittig gemacht worden war, bildete, in der Stadt zentralisiert, die Grundlage für die Organisation des landgräflichen Amtes. Wir haben hier wieder einmal ein Beispiel für das Überwiegen des öffentlich-rechtlichen Moments in der Amtsbildung an der Landesgrenze.

II. Das Amt.

Der Landgraf scheint zunächst selbst die Ausübung der Hochgerichtsbarkeit in der Hand behalten zu haben. Seit 1317 [29]) begnügte er sich in der Stadt mit der engeren Blutsgerichtsbarkeit, während die übrige Hochgerichtsbarkeit [30]) dort dem städtischen Richter überlassen wurde; erst damals also scheidet die Stadt aus dem Hundertschaftsverband aus [31]). Die Hochgerichtsbarkeit des Amtes blieb natürlich ungeteilt dem ‚officiatus'. Es fragt sich, ob der 1235 [32]), wie in den meisten niederhessi-

---

1901) 377. **24)** Vgl. WUB IV Nrr. 1007 und 1008. **25)** Grotefend Nr. 559; vgl. Revers der Stadt 1412 April 6 (GR Wolfhagen). **26)** Lyncker, Wolfhagen 9 und 38 f.; 1335 ‚munitio' genannt (UA Hasungen). **27)** Vgl. oben § 4 Anm. 65. **28)** D. h. an die Villikation mit Hofgerichtsbarkeit schloß sich wahrscheinlich der Streubesitz an, der allmählich das Dorf und die Feldflur an sich zog, so daß ein geschlossener Bezirk entstand (vgl. Aubin 117 f.). Der Gerichtssitz der Helfenberger war vermutlich Elmarshausen; 1309 übertragen sie die ‚curia' mit allen Gerichten und dem Patronatsrecht an die von Gudenberg (Urkundenabschriften Helfenberg), aber 1356 haben sie noch die Bede dort (GR Wolfhagen). Vgl. Atlas Tafeln 5 und 6. Neben den Helfenbergern hatte auch Hasungen vermutlich für seine Güter beschränkte Exemtion von der öffentlichen Gerichtsbarkeit, in † Gran hatte es 1311 eine Kurie (UA Hasungen), vgl. aber oben § 4 Anm. 53 f. **29)** GR Wolfhagen. **30)** Vgl. Hirsch, Gerichtsbarkeit 109 ff. **31)** Wrede 29. **32)** WUB IV Nr. 236 (die vom Herausgeber vermutete

schen Städten [33]), so auch in Wolfhagen auftretende Konrad von Elben schon Amtmann im späteren Sinne war, wie sein Titel ‚officialis domini lantgravii' vermuten läßt. 1252 [34]) und 1258 [35]) erscheint er auch in der Eigenschaft als Vertreter des Landgrafen für die Vogtei des Klosters Hasungen in Wolfhagener Urkunden [36]); 1259, wo er, ohne nähere Bezeichnung vor dem Schultheißen stehend [37]), die Übertragung eines Hofraumes und Hauses in Wolfhagen bekundet, tritt er in seiner Unterschrift [38]) als Inhaber der Hochgerichtsbarkeit an Stelle der Landgräfin Sophie auf; 1242 [39]) und 1254 [40]) wird seine Stellung ganz am Anfang der Urkunde dasselbe bedeuten. Neben ihm scheint von vornherein ein Schultheiß die landgräfliche Gerichtsbarkeit in der Stadt gewahrt zu haben [41]), der vielleicht sogar in dieser frühen Zeit, wo Konrad von Elben bei der Vereinigung so vieler Ämter in seiner Hand mehr eine Art Oberamtmann und landgräflicher Stellvertreter war, die unmittelbare Verwaltung des Amtes handhabte, während er später, als der Amtmann besonders die militärisch-politische Leitung [42]) hatte, mehr zu der Rolle eines lediglich mit der Ausübung der Gerichtsbarkeit befugten Unterbeamten unter dem Amtmann herabsank [43]). Doch hat der ‚officiatus' von Anfang an die eigentliche Zusammenfassung der landgräflichen Befugnisse in ihrer Gesamtheit gehabt, wie die unzweifelhafte Bedeutung von ‚officialis' als Amtmann in der Urkunde von 1317 zeigt [44]). Einige Jahre später kommt zum ersten Mal der deutsche Name „Amtmann" vor [45]). — Wir müssen also doch wohl annehmen, daß 1235 der Titel ‚officialis' den Anfang einer Amtsbildung voraussetzt, wenngleich damit weder etwas über den Umfang noch überhaupt über die feste Organisation des Sprengels gesagt ist [46]).

Unechtheit besteht wohl nicht, da die in der Urkunde genannten von Gudenburg nicht zu dem Geschlecht der von Gudensberg, wie der Herausgeber annimmt, sondern von Gudenberg gehören). **33)** Vgl. Eisenträger Kap. III § 2. **34)** Grotefend Nr. 32. **35)** Dobenecker III Nr. 2690. **36)** Vgl. oben § 3 Anm. 24 f. **37)** WUB IV Nr. 813: ‚Ego C(onradus) miles de Elvene'. **38)** ‚Ego Conradus miles ex parte domine mee ducisse sigillo meo ... confirmavi'. **39)** UA Haina. **40)** WUB IV Nr. 593. Es ist nicht anzunehmen, daß das folgende ‚schulthetus' sich auf ‚Conrad von Elben' bezieht; es muß ein Komma gesetzt werden. **41)** Vgl. WUB IV Nrr. 938, 236, 593, 813, 882, 905, 1007. Grotefend Nr. 32, Has. Repertorium 1275. 1235 finden sich auch schon die Schöffen der Stadt (WUB IV Nr. 236, Grotefend Nr. 32, vgl. auch WUB IV Register unter Wolfhagen); 1257 und 1264 erscheint auch ein ‚villicus', 1264 der ‚prefectus', vgl. Lyncker, Wolfhagen 23. **42)** Ganz besonders in der Fehde von 1424 (Stadt-Archiv Wolfhagen). **43)** 1317 handhabt allerdings der landgräfliche ‚officialis' die Gerichtsbarkeit. **44)** 1274 ist ‚Thetmarus miles dictus Bitthersole officialis' in Wolfhagen und Naumburg (WUB IV Nr. 1357). **45)** Lyncker, Wolfhagen 23. 1330—1338. 1373 Heinrich von Gudenberg ‚amtmann zum Wolfhayn'. **46)** Vgl. Aubin 415: „Denn erst ist der Amtmann da, dann entsteht der Amtsbezirk." 1335 (Urk. Rep. Hasungen) heißt es bei der Bede-

Die Bede wird zuerst 1305 erwähnt [47]). 1304 gestattet der Landgraf der Stadt eine Art Straßen- oder Wegesteuer zu erheben [48]). Die Anlage der Stadt an der alten Heerstraße nach Westfalen, auf der die Landgrafen 1537 [49]) das Geleit bis zur Landwehr am Scheid vor Volkmarsen hatten, wird früh Zoll [50]) und Geleitsrecht [51]) des Landgrafen im Amt ausgebildet haben [52]). Die von Kassel südlich von Wolfhagen durch das Amt nach Corbach führende Straße tritt hinter dieser an Bedeutung zurück; doch war der Zollstock bei Ippinghausen [53]) und Balhorn ein nicht unwesentliches Kennzeichen der landgräflichen Hoheit im Amt Wolfhagen. Die Verleihung des Münzrechts [54]) an die Stadt wie die des Marktrechts [55]) zeigen den Landgrafen ebenfalls als Inhaber der Landeshoheit.

Über den Umfang des zu der Stadt gehörigen Amtes besitzen wir nur späte Nachrichten. Die Verpfändungen, die sonst über diesen Punkt Auskunft zu geben pflegen, betreffen hier, aus militärischen und finanziellen Gründen, zunächst nur die Stadt [56]). Die Verpfändung des Amtes ist nur in einem Falle bestimmt bezeugt [57]); und hier werden bei der Lösung die zu dem Amt gehörigen Dörfer nicht aufgezählt. Die Methode, aus den Burglehen der in der Stadt (Burg) ansässigen ‚burgenses' auf die Zugehörigkeit zum Amt zu schließen, die sich im Amt Gudensberg als besonders fruchtbar erwies [58]), führte in unserem Gebiet zu keinem weiteren Ergebnis: die Nachrichten sind zu spärlich, sie zeigen allein † Langel [59]) und † Herksen [60]) als landgräflich.

Die Stadt Wolfhagen selbst besaß im 14. Jahrhundert den Moischeid (Mondschein heute!), den Granerberg, Helfenberg

---

befreiung für Hasungen: ‚in den feldern der festungen Wolfhagen und Tirberg wie auch sonsten in seiner iurisdiktion gelegen', 1373 (GR Balhorn) ‚Ämter zu deme Wulfhagen', ebenso 1376; es ist also noch kein fester Amtsname vorhanden. **47)** Grotefend Nr. 463. 1457 übergibt einmal Graf Otto zu Waldeck „seine Bede zu Wolfhagen" an die von Gudenberg (Stadt-Archiv Wolfhagen); aber 1467 ist diese schon wieder landgräflich. Siehe auch 1363—72 (GR Wolfhagen), 1420 (Stadt-Archiv Wolfhagen). 1427 (ebenda). **48)** Grotefend Nr. 449. **49)** Vgl. Beilage 5 (Waldeckisches Archiv). **50)** Wolfhager Amtsrechnungen seit 1437, KA Nachtr. 8. 9. Lyncker, Wolfhagen 44. **51)** KA Nachtrag, vgl. Beilage 12. **52)** Die „Arolser Straße" wird noch 1769/70 genannt (KA 23). **53)** Vgl. auch unten § 9 Anm. 62 ff. und Beilage 12. **54)** Lyncker, Wolfhagen 45 f., noch zur Zeit Heinrichs I. **55)** Stadt-Archiv Wolfhagen 1310, vgl. J. Schultze Nr. 113 von 1325. **56)** 1327 an Graf Heinrich von Waldeck (UA Waldeck); 1392 verpfändete Landgraf Hermann Burg und Stadt Wolfhagen an Mainz (StAWü Mainzer Buch XII f. 140). **57)** 1492 an Hans Holzsattel (Stadt-Archiv Wolfhagen). Möglicherweise bezogen sich auch noch andere Verpfändungen auf das Amt; dies ist die einzige, bei der es ausdrücklich gesagt wird. **58)** Eisenträger IV § 1. **59)** 1293 (GR † Langel). **60)** 1311 (WUB VIII Nr. 619); 1313 erhält Hermann von Itter auch die Gerichtsbarkeit in † Herksen, 1322 verkaufen die Groppe ‚universa et singula iura in villa

und Fondstein [61]); sie kaufte 1350 eine Waldung und Güter bei † Zabenhausen [62]); hessische Untertanen im Amt besaßen Gut beim Weidelberg [63]).

1334 nennt der Landgraf † Holzkirchen [64]), † Herbshausen, Bründersen, † Obernothfelden und † Hildegersen seine verwüsteten Ortschaften, aus denen er Einkünfte bezieht [65]). Von ihnen werden † Holzkirchen, † Obernothfelden und † Hildegersen zum Amt Wolfhagen gehört haben [66]). Nothfelden, das einer adligen Familie gehörte, die 1337 noch blühte [67]), kam vermutlich unmittelbar nach deren Erlöschen an das Amt. Der Landgraf wußte passende Gelegenheiten zum Gütererwerb wohl auszunutzen. 1401 [68]) bekennt ein Wolfhager Bürger, Richard, dessen Geschlecht eines der reichsten der Stadt gewesen zu sein scheint [69]), daß er sich ‚wegen etlicher Überfahrung und Selbstgewalt' in die Hand des Landgrafen begeben habe; zum Unterpfand für die Sühne von 2000 Gulden, die er bezahlen muß, setzt er all sein Gut u. a. zu Altenhasungen, † Gasterfeld, † Langel und in der Gemarkung der Stadt. Auch der Zehnte zu † Langel [70]) kommt zu dieser Zeit an den Landgrafen [71]). Er war durch die Erben Heinrichs von Roderixen, die ihn halb vom Erzbischof von Köln zu Lehen trugen und sich vom Grafen von Waldeck damit belehnen ließen [72]), in zahlreiche Teile zersplittert [73]). Sie hat der Landgraf nach und nach aufgekauft. Die

---

Herkessen' (H. B. Wenck UB II Nr. 286). **61)** Lyncker, Wolfhagen 54; 1335 kauft sie Güter beim Weidelberg bei der Wüstung † Eghegherdinckhusen (GR Wolfhagen). **62)** Kopp, Gerichtsverfassung I Beilage 22 und 79; sonst im 14. Jahrhundert Güter zu Viesebeck, † Friedegassen, Ippinghausen, † Herbrachtshusen, † Todenhausen (Stadt-Archiv Wolfhagen). Vgl. Atlas Tafel 5. **63)** Varnhagen Nr. 90; der Landgraf selbst in † Alfrinkhusen. Diese Aufstellung ließe sich noch vermehren. Die Handschrift im Staatsarchiv Marburg H 4 f. 67 berichtet, daß der Landgraf 1403 viele Güter von der Familie von Wehren kaufte. **64)** † Holzkirchen scheint wie Ropperode zur Vogtei gehört zu haben. Es heißt 1438, Reinhard von Dalwigk wolle sie (d. h. Abt und Kloster) an † Holzkirchen, Ropperode und an Gut in seinem eigenen Gebiet nicht bedrängen (UA Hasungen); vgl. auch 1074 (Schrader Beilage IV). **65)** Urk. Rep. Hasungen. **66)** Über Bründersen vgl. unten Anm. 134 f.; 1438 soll es Hasungen „wie von altersher mit Gericht ... zustehen" (Urk. Rep. Hasungen, vgl. Anm. 64); † Herbshausen gehörte wahrscheinlich schon damals zur Vogtei. **67)** WUB IV Register (Marburger Handschrift H 4 a 68, allerdings oft mit ungenauen Nachrichten). **68)** GR Wolfhagen. **69)** Die Familie stand sogar in verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Helfenbergern: 1370 Eheberedung zwischen Sophie von Helfenberg mit Richard, Kurt Richards Sohn (GR Langel). **70)** In † Langel hatte auch die Familie von Langel Besitz (1263, GR Langel). Der Besitz der Grafen von Everstein dort war mainzisches Lehen (1269, Urk. Rep. Hasungen). Die von Escheberg besaßen Vogteigüter in † Langel (1311, GR Langel). **71)** 1431—1454 (GR Langel). **72)** Kisky IV Nr. 1617, der Erzbischof von Köln ist hier vielleicht der Erbe der Eversteiner; vgl. die andern dort genannten Lehnstücke. **73)** Vgl. GR Langel, 1338—1435. Als Inhaber der vier Hauptteile des Erbes Heinrichs von Roderixen erscheinen

Lehnseinwilligung der Waldecker wurde teils eingeholt, teils einfach umgangen [74]).

Die wichtigste Erwerbung aber, die der Landgraf machte, war die Erbschaft derer von Helfenberg. Wahrscheinlich schon am Ende des 13. Jahrhunderts hatte er ihre Burg zerstört [75]) und ihnen so eine wichtige Stütze ihrer Macht genommen. Da sie von Anfang an als Burgmannen in der Stadt erscheinen [76]), werden sie kaum jemals länger zu den Feinden des Landgrafen gehört haben. Dennoch mußte die Burg dem Landgrafen ein Dorn im Auge sein [77]), und er benutzte wahrscheinlich den geringsten Anlaß der Widersätzlichkeit, um sie zu brechen. Vielleicht in Folge davon geschah auch die Lehnsauftragung eines Teiles ihrer Besitzungen, ihrer Vogtei zu Höhnscheid, von siebzehn Hufen zu † Alfrinkhausen, † Bodenhausen, † Vormedehausen, † Gran, † Engelbressen und † Langel sowie der Gerichtsbarkeit, der Kapelle und der Holzmark in Viesebeck und † Visebeckerhagen [78]). Die Erwerbung der Hoheit über diese Güter gerade an der Grenze des Amtes im Westen mußte dem Landgrafen von höchster Wichtigkeit sein. Aber erst durch das Erlöschen der Familie 1409 wurden sie dem Amte tatsächlich einverleibt [79]).

1348 [80]) wurde auf Veranlassung Landgraf Heinrichs II. zur besseren Verteidigung eine Landwehr gegraben, die „über die

---

1. ? Hartrad von Rychenbach (von ihm 1/8 1338 an Nikolaus von Wolfhagen) und Gerhard von Rychenbach, 2. ? Berthold von der Asseburg (1/8 1339 an H. von Schützeberg), 3. ? Konrad von Helmerode (1/8 an Richard) und Gerhart von Helmerode, 4. Gyso Abt von Flechtorf (1/24 an von Reichenbach, 1/24 an von Helmern). **74)** 1434 (GR Langel). Sie wollen sich um die Einwilligung der Junker von Waldeck bemühen; erlangen sie deren Erlaubnis nicht, so wollen sie den Zehnten von den Junkern von Waldeck zu Lehn haben und dem Landgrafen zugute tragen. 1534 hatte der Amtmann Georg von der Malsburg den Langeler Zehnten von Philipp für 1200 Gulden in Pfand (GR Wolfhagen). Die Mühle in † Langel war ebenfalls hessisch (noch im Anfang des 17. Jahrhunderts bestehend: KA Nachtr. 15). Güter in † Langel gehörten aber noch 1799 zu den waldeckischen Lehen der von Gudenberg. **75)** L a n d a u, Ritterburgen III 19. Auch in † Gasterfeld hatten sie eine Burg, 1409 kam sie an Hessen. **76)** L y n c k e r, Wolfhagen 16 und WUB IV Register. **77)** Sie lag in ziemlicher Nähe der Stadt, doch gegen sie durch den Ofenberg gedeckt. **78)** Lehnreverse; 1303 schon hatten sie dem Landgrafen den 3. Teil von Gericht, Patronat und Wald von † Gasterfeld verkauft; schon vorher wahrscheinlich waren die andern 2/3 an Waldeck gekommen; 1406 hat Waldeck seinen Teil des Dorfs Gasterfeld mit 34 Gulden von Rudolf v. Helfenberg eingelöst (Waldeckisches Archiv). Dies Besitzverhältnis blieb bis 1738 (vgl. unten § 9 Anm. 86). — Anderes allerdings kam an Hasungen, so 1307—09 † Elrixen mitsamt der Jurisdiktion (UA Hasungen). 1326 tragen die von Helfenberg 1/2 Hufe in † Vormedehausen Hessen zu Lehn auf (GR Vormedehausen). **79)** Vgl. die Güter bei L a n d a u, Ritterburgen III 24 f. und das Güterverzeichnis: ‚pheodalia, que ipsi habent et habent ab eis' (GR Helfenberg). Sie hatten eine große Anzahl von ‚homines' und ‚milites'. **80)** Stadt-A. Wolfhagen. **81)** L y n c h e r, Wolfhagen 72;

offene Fläche des Feldes hinlaufend das Amt Wolfhagen in seiner ganzen Breite begrenzen sollte“ [81]). Fassen wir die verschiedenen gelegentlichen Nachrichten über Landwehren im Amt Wolfhagen zusammen und vergleichen wir sie mit den Überresten, die heute noch vorhanden sind [82]), so ist die Grenze nordwestlich von † Gasterfeld gegen Viesebeck und Ehringen hin, die beide jenseits bleiben, ziemlich deutlich zu erkennen. Von der Erpe reicht der Wald bis zur Feldflur von † Herksen, wo die Landwehr wieder beginnt und bis zum Elsunger Holz läuft. Auch zwei Warten gegen Viesebeck und Ehringen hin waren im vorigen Jahrhundert noch zu erkennen [83]). Nach Süden gegen Mainz hin scheint die Grenze auf ähnliche Weise befestigt gewesen zu sein; 1335 befand sich eine Landwehr unter dem Weidelberg [84]) und auf mainzischer Seite eine Warte und ein Turm, die die Beamten von Wolfhagen zusammen mit den Bürgern 1403 zerstörten [85]). Auf der Corbacher Straße werden zwei Warten genannt [86]), und auch bei Martinhagen, also an der Südgrenze der Vogtei, heißt es 1515 ‚by der landwer‘ [87]).

Nach der „Querimonia“ von 1403 [88]) gehörten zum ‚districtus oppidi Wolfhagen‘ † Graen, †Schützeberg, † Todonhausen, † Holskerchen, † Langesberg [89]), † Bensen und † Litrickhusen [90]), Balhorn, Istha und † Hilgerschen. Von † Ipenhayn verlangte Fritzlar ebenfalls die Zehnten. Es wird aber nicht gesagt, wohin † Geppenhagen gehört; wahrscheinlich hat Waldeck hier Rechte geltend zu machen gewußt [91]), ebenso wie in Ehringen [92]), Viesebeck, † Alfrinkhausen [93]), Engelbressen [94]) und teilweise in † Gasterfeld. Auch auf Leckringhausen dehnte es, wie wir sahen,

vgl. auch Landau: ZHG II 16, Pfaff: Hessenland XXIV (1910) 193 f. **82)** Mtbll. Nrr. 2662, 2663, 2732, 2733. Vgl. Atlas Tafel 7 und Beil. 3, 5, 10, 11, 12, 14, 17, 21. **83)** Lyncker, Wolfhagen 53, 1441 Flurbezeichnung ‚neben der steynwarten lande‘ (Depos. von der Malsburg), Steinwarte am Wege von Viesebeck nach Wolfhagen (KA XIII). **84)** „... bey der Krumbike um den Ort der Landwehr unter dem Berge Wedelberg ...‘ (GR Wolfhagen). **85)** Gudenus, Cod. dipl. IV 28: ‚speculam seu turrim stativam in territorio Moguntino-Naumburgensi‘, die die ‚praefecti Hasso-Wolfhagenses una cum eisdem oppidi civibis‘ zerstörten. **86)** Vgl. Atlas Tafel 7 Punkt 194 und 195. **87)** S 112. **88)** Akten Fritzlar 1403—1405, vgl. Rommel II 247. **89)** † Landsberg. **90)** Undeutlich, vielleicht Leckringhausen? **91)** 1234 war es waldeckisches Lehn der von Gudenberg; vgl. Landau, Ritterburgen IV 256. **92)** Landau: ZHG II 1890. Schon 1298 gehörte es zum Amt Landau; vgl. Landau, Ritterburgen IV 254. **93)** In † Alfrinkhausen hatte ursprünglich Corvey Besitz; er war an die von Helfenberg als Vögte des Klosters Höhnscheid gegeben und kam auf diesem Wege vermutlich auch teilweise an Waldeck; vgl. Varnhagen 34 und 87. Die Pfarrei Schützeberg hatte 1367 Besitz in † Alfrinkhausen. **94)** 1531 haben die von Bifang waldeckische Lehnsgüter in † Engelbressen (Waldeckisches Archiv). 1380 hatten die Spiegel hessisches Lehn dort (Lehnrev.). 1409 kamen 5 Hufen an Hessen (UA Hasungen). Am Engelbresser Zehnten zu Viesebeck hat Hessen später ein halb, Waldeck die andere Hälfte (vgl. Varnhagen 44). Auch in † Bodenhausen hatte Waldeck einen Hof (Varnhagen 36); 1239 hat-

sein Ausdehnungsstreben aus[95]). Viesebeck muß aber nicht lange danach, vielleicht schon 1409, nach dem Aussterben der von Helfenberg, an das Amt gekommen sein. Die frühesten Amtsrechnungen[96]) nennen Einnahmen (aus Hufen und Zehnten) in † Renlewessen, † Langel, † Gasterfeld, † Herksen, † Zabenhausen, † Hildegassen und † Bodinhusen. Hier fehlen also gerade alle Dörfer, die bestimmt schon teilweise viel früher zum Amt gehören. Erst 1458[97]) finden wir Bede zu Ehringen, † Gasterfeld[98]), Nothfelden, Istha, Hasungen, Viesebeck. 1463 fehlt Gasterfeld. Seitdem stellt sich das Amt in dem Umfang dar, wie wir es aus den Salbüchern[99]) und dem Ökonomischen Staat[100]) kennen, umfassend Istha, Ehringen, Altenhasungen, Nothfelden und Viesebeck. Von Anfang an haben von diesen Dörfern nur Nothfelden und Altenhasungen[101]) zum Amt gehört. Bald kam dann Viesebeck dazu. Diese drei Dörfer bilden, neben den vielen Wüstungen in der nächsten Umgebung der Stadt, den eigentlichen Kern des Amtes. Das prägt sich auch aus in der Gerichtseinteilung. Die Einwohner von Viesebeck, Nothfelden und Altenhasungen hatten ihren Gerichtsstand auf dem Schloß zu Wolfhagen; und die Greben, Richter und Vorsteher von Istha und Ehringen mußten als Beisitzer das Gericht sitzen und die Bußen erkennen helfen. Dagegen wurde in Istha und Ehringen zweimal im Jahr Sondergericht mit eigenen Gerichtskosten gehalten, wobei wiederum die Greben, Richter und Vorsteher von Viesebeck, Nothfelden und Altenhasungen als Beisitzer fungierten[102]). Oberhof für Ehringen und Istha war Wolfhagen.

Diese Gerichtseinteilung spiegelt das allmähliche Zusammenwachsen und die historische Entwicklung wieder. Ehringen, seit 1317 ‚ecclesia parrochialis'[103]), also von dem nördlichen Pfarrverband gelöst und kirchlich selbständig, wird um diese Zeit in waldeckischen Besitz gekommen sein[104]). 1438[105]) verpfändete Graf Otto von Waldeck dem Landgrafen das von der Gräfin Agnes von Waldeck 1395 an Kurt und Werner von Geismar versetzte Drittel von Ehringen, das Heinrich von Guden-

---

ten die von Helfenberg dort Gerichtsbarkeit (GR Bodenhausen). **95)** Vgl. oben § 5 Anm. 100 f. **96)** 1437 ff. **97)** Amtsrechnung. **98)** Gasterfeld muß damals also noch nicht wüst gewesen sein. **99)** Von 1537 und 1555, SS 378, 379. **100)** S 2, auch 1534 im württembergischen Zug werden diese 5 Dörfer genannt (Polit. Archiv). **101)** Altenhasungen mag ursprünglich zur Vogtei gehört haben (1074 ‚curticula'?). **102)** Siehe Atlas Tafel 5 u. 6. Salbücher von Wolfhagen und Lyncker, Wolfhagen 20; vgl., was dort über die Verwaltung und Gerichtsbarkeit überhaupt gesagt ist. **103)** AWG II (1827) 151. **104)** Vgl. oben § 3 Anm. 154 f. In Ehringen war ursprünglich eine Familie von Ehringen begütert, die 1326 noch blühte (StA Marburg Handschrift 4a f. 69), J. Schultze Nr. 1465. **105)** Vgl. Landau: ZHG II 15 f., auch Waldeckisches Archiv Urkunden Abt. 6, 675 und GR Ehrin-

berg [106]) an sich gelöst hatte. Die anderen zwei Drittel hatte Reinhard der Ältere von Dalwigk von den Kindern der von Geismar eingelöst und übertrug sie nun 1438 und 1441 ebenfalls an Landgraf Ludwig [107]). 1472 war Ehringen vorübergehend wieder in waldeckischem Besitz [108]). Graf Philipp der Ältere von Waldeck empfing 1534 zu der früheren Pfandsumme noch 600 Gulden hinzu [109]). 1616 versuchte Waldeck die Wiedereinlösung des Dorfes [110]); aber 1631 und 1635 verzichtete es gänzlich auf die Einlösung: die Pfandschaft wurde in einen Erbverkauf umgewandelt [111]). Waldeck hatte dort noch einigen Grundbesitz [112]) und seit der Reformation das Patronatsrecht [113]). Der Freistuhl in Ehringen [114]) ist in hessischer Zeit ohne Bedeutung; doch zeigt das eigene Gericht, das der Ort im Amte bildete, noch die Erinnerung an die frühere Selbständigkeit [115]).

Istha nimmt auch sonst eine besondere Stellung ein; es muß die doppelte Anzahl von Fastnachtshühnern liefern [116]) und alle Jahre ein Pfund besonders zahlen [117]). Versuchen wir aus seiner Geschichte die Erklärung dafür zu gewinnen. Damit kommen wir auch auf die Abrundung des Amtes Wolfhagen gegen Süden überhaupt.

Als im Jahre 1437 [118]) Reinhard der Ältere von Dalwigk und Friedrich IV. von Hertingshausen dem Pfandherrn Landgraf Ludwig die Weidelsburg zu Lehn auftrugen, empfingen sie außer den aufgetragenen Gütern u. a. auch die Dörfer Balhorn und Istha, die Wüstung Ippinghausen [119]) mit dem Gericht [120]) und die Wüstungen † Dodenhausen, † Zabenhausen und Bründersen als hessische Erbmannlehen. Mainz, dem damals sehr an der Dauer des Friedens mit Hessen gelegen war [121]), und Waldeck erhoben als Lehnsherren [122]) zunächst keinen Wider-

---

gen und von Geismar. **106)** Die Zehnten in † Gasterfeld und Ehringen waren mainzische Lehen der von Gudenberg (1530 halb an Waldeck verkauft), später der von der Malsburg (Waldeckisches Archiv und UA von der Malsburg). **107)** Waldeckisches Archiv Urk. Abt. 6, 675. **108)** Für 1000 Gulden war es von Landgraf Ludwig an Graf Otto von Waldeck eingesetzt als Ablösung des Mannlehns von 100 Gulden (Hess. Verträge mit Waldeck). **109)** GR Ehringen. **110)** Bericht des Kanzlers Scheffer vom 17. März 1616 (OR Ehringen). **111)** H. P. A. Waldeck 1631—1652. **112)** Noch im Anfang des 18. Jahrhunderts ist eine waldeckische ursprünglich dem Kloster Volkhardinghausen gehörige Mühle in Ehringen (1493 niederd. Kaufbrief). H. P. A. Waldeck 1728—1800, vgl. oben § 3 Anm. 159. **113)** Hochhuth 235. **114)** ZHG II 298. Vgl. oben § 3 Anm. 155 f. **115)** Vgl. auch das waldeckische Landregister von 1540 und 1537, Amt Landau (Waldeckisches Archiv). **116)** S 378. **117)** Als Herbstbede, Amtsrechnung 1477. **118)** GR Weidelsburg, vgl. Klibansky 58 f. **119)** Schon 1435 (UA von Dalwigk), auch Bründersen und † Zabenhausen. **120)** „... mit gericht und zugehörung wie das über den berg zum Weidelberg gehet und berg und bave in und uff demselbigen gericht gelegen'. **121)** Schäffer 37, Klibansky 59. **122)** Vgl. die Urkunden von 1384/85 (StAWü, Mainzer Bücher IX f. 258 X f. 300), 1422, 1424, 1431 (StAWü, Mainzer Bücher XVIII f. 75 XVII f. 154 XIX

spruch. Diese Dörfer wurden also für eine Zeitlang unter einer gemeinsamen Gerichtshoheit verbunden; sie stellten aber nach ihrer Zusammensetzung durchaus keine Einheit dar. Ippinghausen gehörte vielleicht im Burgfriedensbezirk der Weidelsburg von Anfang an den Grafen von Naumburg [123]); seine kirchliche Zugehörigkeit zur Kirche in † Immenhausen [124]) weist es auch für die vorhergehende Zeit zum Süden. Möglicherweise bildete es mit einigen anderen Dörfern zusammen das Gericht Hainbuche [125]), das als selbständig gewordene Zent aufzufassen wäre. Die Kirche in Ippinghausen wurde Mitte des 13. Jahrhunderts an den Erzbischof von Riga geschenkt [126]), der sie Mitte des 15. Jahrhunderts an den Landgrafen gab [127]). Nach den langen Streitigkeiten [128]) mit Friedrich von Hertingshausen und Reinhard wurde 1448 [129]) auch die hessische Lehnshoheit über die Weidelsburg anerkannt [130]); obwohl die Stadt Wolfhagen schon vor 1435 die Feldflur ebenso wie die von † Zabenhausen erworben hatte [131]), blieb das Gericht Ippinghausen auch weiterhin mit der Weidelsburg verbunden, sodaß der jeweilige Lehns- oder Pfandinhaber hier gleichzeitig Gerichtsherr war [132]). Ippinghausen wurde also erst verhältnismäßig spät zum Amt Wolfhagen gezogen; und zwar geschah die Erwerbung von zwei Seiten, durch den Ankauf des Grundes und Bodens von der Stadt und durch die Lehnshoheit, die in den Kämpfen zwischen Mainz, Hessen und Waldeck hier schließlich dem hessischen Landgrafen zugefallen ist.

Nachdem Balhorn zwischen 1403 und 1428 [133]) an das Amt Gudensberg gezogen worden war, war die Wasserscheide

---

f. 233), 1428 (Marburger Abschrift: Hs. 56 i). **123)** Erst um die Mitte des 13. Jahrhunderts beginnt der Abstieg des mächtigen Geschlechts (vgl. Wrede 65 f.). **124)** [1212] Urkunde von Papst Innozenz III. (Landaus Nachlaß F 172). **125)** Es wird allerdings öfter der Elber Mark gleichgesetzt; vgl. Klibansky 55 f. **126)** Vgl. Anm. 124. **127)** 1445 (Akten von Dalwigk und GR Immenhausen). **128)** StAWü, Mainzer Buch XXIV f. 298 ff., Mainz weltl. Schrank 29, 31, Akten von Dalwigk. **129)** GR Balhorn, GR Weidelsburg; vgl. Klibansky 59. **130)** † Zabenhausen, † Todenhausen, † Bründersen, † Ippinghausen, † Leckringhausen, Balhorn und Istha wurden wieder hessisch; vgl. den Vergleich 1436 zwischen der Stadt und Friedrich von Hertingshausen (Stadt-A. Wolfhagen), Lyncker, Wolfhagen 83. **131)** 1350 und 1343 (Stadt-A. Wolfhagen); vgl. vorige Anm. **132)** 1488 schon wurde Wolf von Gudenberg mit der Weidelsburg belehnt (Lehnrev.). 1488 ist aber Philipp von Bicken belehnt (Abschrift im KA II 2128 ‚mit der Jagensgerechtigkeit eine halbe Meile um die Weidelsburg'). 1490 löste Landgraf Wilhelm der Mittlere die Burg mit 600 Gulden. Landgraf Wilhelm der Ältere hatte sie seinem Bruder für 2000 Gulden verkauft (GR Weidelsburg). Seit 1522 bis 1674 sind die Wolf von Gudenberg belehnt (Lehnrev.); sie haben auch den Rottzehnten dort; 1566 haben sie einen „eigenwilligen" Grenzzug getan (OR Ippinghausen). In der OR Wolfhagen findet sich eine Nachricht, daß Landgraf Wilhelm der Mittlere auf dem Weidelsberg einen Amtmann Otto von Linden hat. 1463 hat Friedrich von Hertingshausen den Zehnten zu „Welbergh", wohl Weidelshof? (Depos. von der Malsburg).

zwischen der Edder und der Diemel an dieser Stelle als Grenze des Amtes gewonnen; sie wurde in der Folge nicht wieder verlassen und ist noch heute die Grenze der Amtsgerichtsbezirke Wolfhagen und Naumburg. Gleichwohl mag die Zugehörigkeit Balhorns zum Amt Gudensberg 1428 noch nicht sehr fest gewesen sein, da der Ort 1437 mit zu den hertingshausischen Lehen gehört, die doch sicher vor den von Hertingshausen zu Gericht standen [134]).

Istha, † Todenhausen und Bründersen haben wieder eine andere Vorgeschichte. Istha und † Todenhausen werden 1253 als ‚ville' des Klosters Hasungen bezeichnet [135]); ihre Zehnten standen aber im Gegensatz zu dem Bründersens, der hasungisch war, dem Stift Fritzlar zu. Da Bründersen in der Folge allein der Vogtei blieb [136]), mag dieser Unterschied in den Zehnten auch schon auf eine Verschiedenheit der Gerichtszugehörigkeit deuten, obwohl in dieser Zeit, in der Hasungen in Fragen der Hochgerichtsbarkeit seinen Gerichtsstand in Wolfhagen hatte [137]), die Gerichtsverhältnisse fließend waren. Istha war 1358 an die von Medrike verpfändet [138]); 1376 wurde es zur Hälfte von denen von Schartenberg, zu je einem Viertel von Kloster Hasungen und denen von Hilmar eingelöst [139]); das Viertel der von Hilmar [140]) ging 1386 an Friedrich von Hertingshausen über [141]). 1414 löst der Landgraf die beiden Viertel wieder ein [142]). Zur Bezahlung der Pfandsumme erhebt er von den Leibeigenen und der ganzen Dorfschaft Istha eine außerordentliche Steuer von 300 Gulden [143]); dafür will er sie acht Jahre lang nicht mit Schatzung, Hülfe, Steuer oder Unterstützung [144]) beschweren, sondern nur die bisherige Bede von ihnen fordern. Also trotz der Verpfändung hat dem Landgrafen die ganze Zeit hindurch die Bede, also die Hochgerichtsbarkeit, zugestanden [145]). Die Frage, ob sich das nach 1437 geändert hat, und die doppelte Zahl der Fastnachthühner (und die zweifache Bede?) [146]) hier auf eine Zweiherrigkeit in Bezug auf die Gerichtsbarkeit deuten, läßt sich mit Bestimmtheit nicht beantworten [147]). Diese Zweigerichtig-

---

133) „Querimonia" und Amtsrechnung von Gudensberg. **134)** 1436 wurden in einem Vergleich den beiden Edelleuten alle Bußen im Gericht Ippinghausen zuerkannt (Lyncker, Wolfhagen 83). Sie haben also als Lehnsherren gleichzeitig die Ausübung der Gerichtsbarkeit. **135)** UA Hasungen. **136)** Landau, Ritterburgen IV 255. **137)** Vgl. die Urkunden über Verkauf von Eigen, die alle in Wolfhagen ausgestellt sind (WUB IV und UA Hasungen). **138)** U Rep. Hasungen (vgl. StA Marburg Hs. 4a 68). **139)** GR Istha. **140)** 1365 schon hatte Kurt von Hilmar $^1/_4$ des Gerichts zu Istha (GR Istha). **141)** GR Istha. **142)** Stadt-A. Wolfhagen. Auch die Stadt Wolfhagen bezahlte 50 Mark Silber zur Lösung. **143)** Kopialbuch 4, 80. **144)** ‚fulleist'. **145)** 1421 wurde Reinh. von Dalwigk für sein Lehngut zu Balhorn von der Bede und Notbede befreit (K IV 2128). **146)** Vgl. Anm. 116, 117. **147)** Es ist möglich, daß Istha in früher Zeit der Gerichtssitz war für die rund um das Dorf liegenden Wüstungen † Herbs-

keit kann sich jedenfalls nicht auf eine Zugehörigkeit zur Vogtei Hasungen beziehen, da Hasungen ja keine eigene Hochgerichtsbarkeit hatte.

Bründersen wurde nach der Reformation 1534 von der Vogtei Hasungen getrennt und Hermann von der Malsburg mit dem Niedergericht zu Lehn gegeben [148]). Er beanspruchte zu verschiedenen Malen das peinliche Gericht, das ihm aber niemals zugestanden wurde [149]). 1787 traten die von der Malsburg es an Hessen ab [150]), so daß es von da an zu den Dörfern des Amts gezählt wurde.

Auch Elmarshausen erwarb Hermann von der Malsburg [151]), und zwar als Erbe der gudenbergischen Lehngüter von Braunschweig [152]). Es war, nachdem die von Helfenberg es seit 1309 nach und nach an die von Gudenberg verkauft hatten [153]), auch gudenbergischer Gerichtssitz geworden [154]). Heinrich von Gudenberg erwirkte von Landgraf Ludwig die Erlaubnis, auf dem Platz der „Stegemollen" ein festes Haus zu bauen, das aber dem Landgrafen und seinen Amtleuten offen sein sollte [155]). Die von der Malsburg hatten die Peinlichkeit zu Elmarshausen 1595

---

hausen, † Bensheim, † Nieheim, † Holzkirchen, † Büttelsen u. a. Doch ist keine Nachricht darüber vorhanden. Im Salbuch von 1515 (S 112) findet sich bei Istha eine Feldflur ‚beym Galgenwege'. **148)** 1527 wurde es zunächst dem letzten Abt von Hasungen als Leibzucht überwiesen, erst nach seinem Tode kam es mit 7 Hufen Land und dem Untergericht als ‚wüstes dorf' an Hermann von der Malsburg (vgl. Lyncker, Wolfhagen 7 Anm.). Noch 1659 heißt es ‚wüstes dorf' (KA Nachtr.; vgl. auch H. P. A. Mainz 1752, 729). Zunächst wurde ein Meierhof mit den 7 Hufen dort gebaut, der sowohl gegen Istha wie gegen Wolfhagen weit vorgriff. Auch 1454 ist dieser Hof schon dort gewesen, obwohl der Ort 1435 wüst heißt (UA Hasungen): ‚Hof zu Bründersen in der Feldmark zu Wulfhagen gelegen'. **149)** 1589 wird Malsburg die Peinlichkeit in Bründersen bestritten, da sie nicht im Lehnbrief erwähnt sei und die Äbte von Hasungen sie nicht gehabt hätten (OR Wolfhagen); Malsburg hat nur Untergericht. Ebenso im Vertrag von 1595 Nov. 20 (Rezeß angeheftet im Salbuch 384). Vgl. auch Streitigkeit 1595 (OR Wolfhagen), wo sich der seltsame Satz findet: ‚Malsburg hat peinlichkeit nur in Bründersen und Elmarshausen, also nicht im Wolfhagen Amt'. 1624 (H. P. A. Waldeck), im S 41 und S 37 heißt es nur: ‚die injurien, so in Häußern und Höfen geschehen, gebührt Malsburg zur cognition'. **150)** Vgl. oben § 6 Anm. 281 f. **151)** Lehnbrief von 1550 (Depos. v. der Malsburg). Er erwarb es mit der Kapelle (vgl. OR Wolfhagen 1480—1500). **152)** 1529 wird ihm von Braunschweig die Anwartschaft darauf erteilt (Depos. v. der Malsburg). **153)** 1309—1403 (Marburger Abschriften), Landau, Ritterburgen IV 248 (1451 Dez. 16, 1452, Marburger Abschriften und Depos. v. der Malsburg). **154)** 1500 ist Jörge Pfenderich des von Gudenberg Vogt zu Elmarshausen (Depos. v. der Malsburg). 1356 hatten die von Helfenberg allerdings noch „richte und bede" zu Elmarshausen; vgl. die Urkunden im Depos. v. der Malsburg, wo der gudenbergische Güterbesitz zu E. deutlich wird; auch in Nothfeld hatten die von Gudenberg damals Landbesitz und die Gehölze (Nachricht von 1592, AR v. der Malsburg). **155)** 1442 (Depos. v. der Malsburg). 1552 heißt es „das neugebaute Haus zu E." (ebenda, vgl. auch Landau, Ritterburgen IV 250). Die ‚Stegemolle' hatte einem Wolfhager Bürger gehört, daher wurde der ‚bezirk' weiter zum Amt gerechnet

als hessisches Lehen [156]); doch wurde damals bestimmt, daß sie weder einen Galgen noch sonst ein ‚signum iustitiae' aufrichten dürften, Schöffen setzen, noch Missetäter verfolgen oder rechtfertigen sollten; das dürften sie nur in ihren anderen Gerichtsdörfern Breuna und Oberlistingen. Elmarshausen hat also durch diese Zugehörigkeit zum Gericht Malsburg [157]) eine gewisse Tendenz zum Norden, die in früherer Zeit ebenfalls vorhanden gewesen sein muß, wie die Lehnshoheit der Eversteiner darüber beweist. Dennoch ist es durch die von Helfenberg, die den Kern ihrer Macht im Gericht Wolfhagen hatten, früh dem Amt Wolfhagen eingegliedert worden. Varnhagen möchte sogar ohne weitere Begründung aus der Tatsache, daß der Verzicht der von Gudenberg auf die Vogtei von Volkhardinghausen zu Wolfhagen erfolgt ist [158]), auf einen dortigen Gerichtsstand der von Gudenberg, also auf ihren damaligen Wohnsitz in Elmarshausen schließen [159]). Trotz der ursprünglichen braunschweig-lüneburgischen Lehnshoheit [160]) gelingt es jedenfalls Hessen, hier auch eine eigene Lehnsherrlichkeit geltend zu machen; und obwohl es noch im 16. Jahrhundert Malsburg das peinliche Gericht in Elmarshausen zugestehen muß, ist die Zugehörigkeit zum Amt Wolfhagen unter seiner Hoheit doch unbestritten.

Wir finden das Amt Wolfhagen schon verhältnismäßig früh in ganz anderem Maße als etwa das Amt Zierenberg gefestigt und zu einem einheitlichen Ganzen verwachsen, wie ja auch die hessische Landeshoheit in unserem Gebiet von ihm ausgegangen ist.

III. Bedeutung des Freigerichts.

Wolfhagen war Sitz eines Freigerichts und eines Freigrafen. Handelt es sich hier um eine autochthone Bildung von vielleicht entscheidendem Einfluß auf die Entstehung der landgräflichen Hoheit? Es läßt sich zeigen, daß das Gegenteil der Fall war. Der Freigraf ist erst spät aus Freienhagen in Wolfhagen eingewandert.

Das Amt Freienhagen war halb hessisch, halb mainzisch; mit dem hessischen Anteil waren die Grafen von Waldeck zur Hälfte von Hessen belehnt [161]). Das mag dem Landgrafen Anlaß gewesen sein, auch die Hälfte des dortigen Freienstuhls zu beanspruchen. 1376 ließ darauf Graf Heinrich von Waldeck, der in seinem ganzen Gebiet und über dessen Grenzen hinaus im

(1592 AR v. der Malsburg und 1597 KA Nachtr. 11). **156)** Hess. Lehenbriefe bis 1817. **157)** Noch 1787 mußte das Amt Wolfhagen auf die Gerichtsbarkeit über E. verzichten. **158)** Varnhagen UB Nr. 25. **159)** Varnhagen WG 92 yy und UB 70 mm. Das beweist höchstens, daß sie schon damals zur Gefolgschaft des Landgrafen gehört haben und deshalb ein hessisches Gericht aufsuchen. **160)** Vgl. oben § 3 Anm. 123. **161)** H. B.

paderbornischen Territorium im Besitz der Freigerichte war [162]), dem Kaiser Karl IV. die Hälfte des Freistuhls zu Freienhagen auf mit der Bitte, den hessischen Landgrafen damit zu belehnen [163]). Waldeck und Hessen waren also fortan gemeinsame Stuhlherren [164]); sie setzten gemeinsam den Freigrafen ein, dem die Richtbefugnis, der Königsbann, allerdings noch vom Kaiser verliehen werden mußte [165]). Die Teilhaberschaft des Landgrafen an dem Freienhagener Freistuhl ist also etwas ganz Neues, das in keiner Beziehung zu irgendwelchen alten hessischen Grafenrechten steht [166]). Möglich, daß noch einzelne Freigüter dem Freigericht unterstanden [167]), und daß der Landgraf, um deren Rechtszug an ein auswärtiges Gericht, das ihm durch seinen Einfluß in der nächsten Nähe seiner Grenze gefährlich werden konnte, abzuschneiden, diese Belehnung mit dem Freigericht für wünschenswert hielt [168]). In der Hauptsache werden ihn aber die finanziellen Vorteile bewogen haben, da in dieser Zeit die Rechtsgeschäfte der Freistühle schon durchaus interterritorial waren. Es wurden Angehörige aller Reichsstände und Untertanen der verschiedensten Territorialherren vor das Gericht geladen [169]). In der Hand eines ehrgeizigen und tüchtigen Freigrafen war das Gericht eine gefährliche Waffe; der Zulauf derer, die Freischöffen werden wollten, war zu manchen Zeiten ganz enorm [170]).

Wenck UB II 441. **162)** Lindner 135 ff. und E. Bock, Der Kampf um die Landfriedenshoheit in Westfalen und die Freigerichte bis zum Ausgang des 14. Jahrhunderts (SZR LXI Germ. Abt. XLVIII, 1928) 412. Die Freigerichte waren also in diesem Fall eine Gefahr für die Entwicklung der paderbornischen Landeshoheit, ja sie bildeten vielfach die Grundlage für die Erwerbung der waldeckischen Landeshoheit in Gebieten, die ursprünglich nicht dem Grafen von Waldeck unterstanden; vgl. Gottlob, Koglenberg 74 ff. **163)** Varnhagen UB Nr. 87. In der Urkunde heißt es ‚zu dem Freyenhain und zu Rulo in Affoldern'; nach Lindner 142 ist es wahrscheinlich nur ein Stuhl; vgl. auch AWG I (1826) 103. **164)** Vgl. Lindner 142. Das war für den Landgrafen von großem Vorteil, er verfolgte hier also im kleinen dieselbe Politik wie der Erzbischof von Köln, wenn er sich das Verfügungsrecht über die Freigrafschaften in seinem Herzogtum Westfalen und Engern vom Kaiser zuerkennen ließ (E. Bock 413). **165)** Lindner 488 und Samtarchiv Marburg 10, 15. **166)** Vgl. E. Bock 410 und E. Meister, Ostfälische Gerichtsverfassung im Mittelalter 32 ff. **167)** 1371: „was von des Landgrafen Unterthanen darvon fällt, soll ihrer allein seyn, und was von ihren, der Grafen zu Waldecken Unterthanen davon fällt, soll ihrer auch allein seyn" (Varnhagen 402). Vgl. auch H. Frhr. v. Minnigerode, Königszins, Königsgericht, Königsgastung im altsächsischen Freidingrechte (1928) 56 f. **168)** Vgl. Lindner 157 und unten § 8 Anm. 108. Das gleiche Bestreben zeigt sich, wenn Mainz sich von Waldeck die Benutzung der waldeckischen Freistühle garantieren läßt (StAWü, Mainzer Buch XVIII f. 23). **169)** Vgl. 1434, 1437, 1440, 1445 (StAWü, Nürnberger Briefbl. 14, 196; 11, 39 und Stadt-A. Frankfurt Reichs-Sachen 13605 Blatt 36; 37; 85; 96; 103). 1458 (Elber Archiv) und Wolfhager Amtsrechnungen 1500 ff.; Schöffen. Varnhagen: AWG I (1826) 105 nennt einige dienstpflichtige Orte (mit Vorbehalt). Vgl. Fehde- und Sühnebriefe. **170)** Von 1458—59,

Die landgräfliche Stuhlherrschaft in Freienhagen hatte weitere Folgen. Dadurch, daß die Ämter Wolfhagen und Freienhagen in der Hand eines Amtmanns vereinigt waren [171]), kam eine nahe Verbindung des Freienhagener Freigrafen mit dem Amtmann von Wolfhagen zustande. Dieser war häufig zugleich Freigraf. Der Amtmann Reinhard von Dalwigk aber war gar Stuhlherr des Freigerichts zu Freienhagen [172]), offenbar lediglich an Stelle des Landgrafen [173]), d. h. der Freigraf war damit dem Amtmann von Wolfhagen unterstellt. Nur noch ein Schatten seines früheren Selbst [174]), wohnte er nun in Wolfhagen [175]) und hegte wohl noch zu bestimmten Zeiten das heimliche Ding [176]). Die Einnahmen [177]) werden, kenntlich seit der Mitte des 15. Jahrhunderts, vielleicht von Anfang an, mit in den Wolfhager Amtsrechnungen aufgeführt [178]). Der Freigraf mitsamt dem Gericht ist also in die Verwaltung des Amts eingefügt [179]). Von Bedeutung für die Ausbildung des Amtes selbst ist das Freigericht nicht gewesen; nur dadurch, daß es, in seiner fruchtbarsten Zeit eine große Macht entfaltend, in der Hand des hessischen Landgrafen war, konnte es sozusagen als Ausfluß seiner Macht erscheinen und so mittelbar das Ansehen des Landesfürsten wie die Kraft der Landeshoheit im Amt Wolfhagen stärken.

---

innerhalb eines Jahres, betrug die Zahl derer, die zu Wissenden aufgenommen wurden, etwa 133 (Landau, Gerichtsverfassung); vgl. auch G. Siegel, Von der Feme zu Wolfhagen und dem Freistuhl zu Freienhagen Kasseler Post XL [1922] Nr. 265), Die Verhandlungen vom 29. Mai 1422. **171)** 1376 Hermann von Schartenberg (GR Wolfhagen). **172)** Lyncker, Wolfhagen 23; Landau, Gerichtsverfassung; Varnhagen, a. a. O.; Lindner 143. **173)** Vielleicht aus Anlaß einer Verpfändung; später sind Waldeck und Hessen wieder im Besitz (vgl. Lindner 144). **174)** 1556 heißt es ‚der Freistuhl zum Freienhagen steht ledig' (S 7a), ebenso 1560 (KA Nachtr. 14); 1572 wird der Freigraf noch erwähnt in der Vorschrift, wie der Rentmeister zu Wolfhagen die Ein- und Ausgaben aufsetzen soll (KA Nachtr. 14). **175)** Varnhagen: AWG I (1826) 104, Freigraf Hans von Twern erhält 1475 vom Landgrafen eine freie Wohnung in Wolfhagen (Stadt-A. Wolfhagen). **176)** 1458 Amtsrechnung Wolfhagen: Zusammenkunft ‚uff dem Ysichenhagen'. 1529 heißt es aber noch ‚auf dem freyen Stuhl gelegen zum Frygenhain' (GR Freienhagen); vgl. Kopp, Gerichtsverfassung I Beilage 113 und G. Siegel a. a. O. **177)** Meistens handelt es sich um Wissendgeld, weniger um Bußen. Vgl. G. Siegel a. a. O. „Aufzeichnung von 1672: Alten Berichten nach haben die Fürsten zu Hessen, da derselbe (der Freistuhl) noch in esse gewesen, den freygreben sampt den Schreiber daran gehalten, welche auch ein nahm der Fürsten von Hessen daß gerichte haben jederzeit hegen müssen, sind die Fürsten ins Ambt Wolfhagen zum halben Teil geliefert worden, und solche freigraff und Schreiber haben vom fürstlichen Hause Hessen Kleider und Besoldung gehabt." Waldeck hatte also bis zuletzt den halben Anteil daran. 1477 hat Hessen nur $^1/_3$ (Amtsrechnung Wolfhagen). **178)** In den Wolfhager Amtsrechnungen seit 1458. **179)** Vgl. Kopp, Die Verfassung der frei- und heimlichen Gerichte Westfalens Nr. 12.

8. Das Amt Schartenberg.

I. Die Erwerbung der Herrschaft Schartenberg.

Es scheint, als ob Paderborn in richtiger Erkenntnis der politischen Lage in dem neuauftretenden hessischen Territorialherrn zunächst nicht einen Gegner oder Rivalen gesehen hat. Ihm erschien wohl der alte Gegensatz zu Mainz, mit dem allein es im Diemelland in nahe Berührung kam, als Hauptproblem seiner Existenz und seiner Politik; und so benutzte es den Landgrafen Heinrich als Bundesgenossen, um mit ihm zusammen Mainz mehr und mehr aus dem Diemelland zu verdrängen. Hessen konnte seinerseits in der Wahl seiner Bundesgenossen nicht allzu lange überlegen. Auch war Paderborn zu weit von ihm entfernt, um ihm als Rivale gelten zu können. So scheinen sich beide Fürsten in diesem Gesichtspunkt einer Umklammerung des Erzstifts von Norden und Süden her gefunden zu haben; Ergebnis dieser Politik war das Landfriedensbündnis, das sie am 16. März 1265 im Felde zu Elsungen schlossen [1]). Es bedeutete eine verstärkte Sicherung für beide Teile. Denn Hessen durfte an sich seit dem Langsdorfer Vertrag von 1263 [2]) auf eine Zeit der Ruhe seitens Mainz hoffen, und auch Paderborn war durch ein Bündnis mit Engelbert II. von Köln [3]) vor einem Überfall durch Mainz geschützt. 1266 [4]) wurde das Abkommen zwischen Hessen und Paderborn wiederholt. Auf beiden Seiten traten jetzt Adlige aus dem Diemelgebiet [5]) als Garanten des Friedens auf. Sie waren selber daran interessiert; direkt, indem sie auf Schutz gegen ihre raublustigen Standesgenossen hofften; indirekt, indem sie auf diese Weise ihre eigenen Besitzungen vor der Erwerbslust der beiden vertragschließenden Mächte selbst am besten zu sichern glaubten [6]). Sie sahen sich z. T. getäuscht: als der Friede zwischen Paderborn und Hessen nach kurzer Unterbrechung 1267 wiederholt worden war [7]), einigten sich die beiden über die Mainzer Lehen des Grafen Ludolf von Dassel, die Burg Fürstenstein und die Grafschaft Schartenberg [8]).

Wo und in welcher Grafschaft die Burg Fürstenstein zu suchen ist, die Landgraf Heinrich damals zur Hälfte an Paderborn überließ, ist nicht festzustellen. Finke [9]) möchte anneh-

---

1) Grotefend Nr. 95, WUB IV Nr. 1026. Vgl. für das Folgende Atlas Tafel 6. 2) Grotefend Nr. 76 f. 3) Schäffer 9 und StAMü Repertorium 263 Fürstentum Paderborn. 4) Grotefend Nr. 117, WUB IV Nr. 1072. 5) U. a. die von Gudenberg, von Helfenberg, von Schartenberg, 1265 die von Schöneberg und die von Dassel. 6) Schäffer 8. 7) WUB IV Nrr. 537 und 572, Grotefend Nr. 125. 8) Grotefend Nr. 136, StAMü Repertorium 215 Fürstentum Paderborn 293. 9) WUB IV Nr. 1186, nach Grotefend Nr. 136 zwischen Wolfhagen und Volkmarsen.

men, daß sie in der Nähe von Zierenberg gelegen hat; Fürstenwald an der oberen Nebel, † Fürsteneck bei Naumburg zeigen im ersten Bestandteil den gleichen Namen. Jedenfalls war die ‚comicia' in der sie lag, nicht die Grafschaft Schartenberg, die vielmehr ausdrücklich von ihr unterschieden wird. In dieser sollte — das ist in unserem Zusammenhang die Hauptsache — der Bischof Simon und seine Nachfolger das Recht haben, ohne Widerspruch des Landgrafen Burgen aufzuführen. Paderborn hatte also in der Grafschaft Schartenberg die obersten Besitzrechte; es muß um diese Zeit die Grafschaft Schartenberg von denen von Dassel gekauft haben [10]). Wahrscheinlich erfolgte gleichzeitig mit dem Kauf der Herrschaft der Kauf des nordwestlichen Teiles der Burg [11]) von Dietrich Groppe [12]).

Die Gemeinschaft am Fürstenstein, vielleicht auch hessische Übergriffe in die Grafschaft Dassel, brachten bald eine Trübung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Paderborn und Hessen: 1270 wurde Paderborn bei Fritzlar besiegt [13]), und von da an erscheint es wieder in engerer Berührung mit Mainz [14]). Im Laufe des Krieges muß Hessen sich in den Besitz der großen Burg Schartenberg gesetzt haben; vielleicht haben die von Schartenberg, Inhaber des größeren Teiles, dem Landgrafen ihren Teil geöffnet [15]). Ungefähr seit dieser Zeit finden wir sie immer auf hessischer Seite [16]). Daß der Landgraf die Burg auf kriegerische Weise eingenommen hat, zeigt die Urkunde des Vertrags von 1271 [17]) zwischen Bischof Simon und Erzbischof Werner. Bischof Simon verpflichtete sich darin, das ‚maius castrum Scardenberg, quod iam violenter a lantgravio obtinetur', dem Landgrafen zu entreißen; wenn es ihm glückte, sollte die Burg genau wie die Groppesche Burg zwischen Mainz und Paderborn geteilt werden. Mainz machte aber jetzt vor allem seine Lehnshoheit über die Grafschaft Schartenberg geltend. Feierlich trat Paderborn deswegen die eine Hälfte an Mainz ab; dafür wurde für die paderbornische Hälfte die Mainzer Lehnshoheit aufgehoben. Vielleicht hat der Landgraf nicht lange danach die größere Burg Schartenberg doch wieder an Mainz herausgegeben oder aber die Mainzer Lehnshoheit anerkannt. In dem Landfrieden zwischen Mainz und Hessen 1272 [18]) behalten sich die Schiedsrichter u. a. die genaue Begrenzung der

---

10) Schäffer 10, WUB IV Nr. 1237, Lange: MHG 1895 und Touristische Mitteilungen beider Hessen III 6 und 7. Vgl. Anm. 33. **11)** Topographische Erläuterung der Burg siehe bei Lange a. a. O. und Landau, Ritterburgen I 355 ff. **12)** WUB IV Nr. 1237. **13)** Grotefend Nr. 139. **14)** Während auf Seiten Hessens Braunschweig und Waldeck verblieben waren; vgl. Weidemann: ZHG XXX (1897) 414. **15)** Weidemann 413, dagegen Grotefend: Hessenland IX 115. **16)** Bis 1266 war Albrecht von Schartenberg ein treuer Vasall Paderborns gewesen (Grotefend Nr. 117). **17)** WUB IV Nr. 1237. **18)** Grotefend Nr. 161. **19)** Deutzer

Burgen Schartenberg und Grebenstein vor. Die in dem Vertrag von 1271 verabredete Teilung der größeren Burg zwischen Mainz und Paderborn scheint also nicht eingetreten zu sein.

Eben begann sich die Haltung Paderborns wieder zugunsten Hessens [19]) und gegen Mainz, das mit dem Kölner Siegfried in enge Berührung getreten war, zu ändern, als der Tod Simons die Lage sehr zu Ungunsten Hessens verschob. Bischof Otto erneuerte die Vereinbarung mit Mainz über die Grafschaft und die Burg Schartenberg [20]). Es standen jetzt gegen Hessen auf Seiten von Mainz alle Mächte, die irgendwie am Diemelland interessiert waren: Paderborn und Köln, dazu Ziegenhain [21]). Der Tod Erzbischof Werners [22]) und mehr noch die Erhebung Gerhards von Eppstein auf den Mainzer Stuhl brachte endlich die Möglichkeit friedlicher Einigung.

Es scheint, daß der Landgraf entweder bei der Eroberung der Burg Schartenberg zugleich Hand auf die Grafschaft gelegt hatte oder aber doch ziemlich sicher mit ihrem Erwerb rechnete. Möglicherweise hat man ihm schon bald nach der ‚diffinicio' von 1272 [23]) oder aber in der ersten Zeit Gerhards von Eppstein die Erwerbung sowohl der Burg als der Grafschaft in Aussicht gestellt. Am 7. Mai 1294 [24]) verkauften die Gebrüder von Schartenberg, die die Rechte der Grafschaft anscheinend von den von Dassel erhalten hatten, dem Landgrafen für 600 Mark „drei Teile" des Schlosses Schartenberg und der umliegenden Gerichte mit Ausnahme des Gerichts Ehrsten (dazu die Hälfte ihres Hofes auf dem kleinen Schreckenberge mit der Hälfte der Äcker, die von der Burg Schartenberg bis zu dem Ort ‚Gusencrince' lagen). Noch im selben Jahre, am 1. Dezember [25]), übertrug Erzbischof Gerhard von Mainz an Elisabeth, die Tochter Landgraf Heinrichs, bei ihrer Vermählung mit dem Neffen des Erzbischofs, Gerhard von Eppstein, als Morgengabe ‚in dotem seu dotacionem' zu Lehen „die Hälfte" seiner Burg Schartenberg mit allem Zubehör an Leuten, Weiden, Wiesen, Wäldern ‚et generaliter cum omnibus eius pertinenciis quocumque nomine censeantur'[26]) — Gerichte werden also nicht genannt! — mit der Bestimmung, daß sie im Fall der Kinderlosigkeit an das hessische Haus fallen sollte. Damit hatte Hessen tatsächlich Burg und Grafschaft Schartenberg ganz erworben [27]).

Schon Lange [28]) hat unter den drei Teilen, die die Gebrüder von Schartenberg für 600 Mark verkauften, drei Viertel verstan-

---

Bündnis, Grotefend Nr. 263. **20)** WUB IV Nr. 1561, Böhmer-Will II 408 Nr. 492, Gudenus, Cod. Dipl. I Nr. 359. Vgl. dazu Lange: MHG 1895 S. 19. **21)** Bis 1283; vgl. Weidemann 430, 437. **22)** 1284, Böhmer-Will II 422 Nr. 609. **23)** Vgl. Anm. 18. **24)** Grotefend Nr. 340. **25)** Grotefend Nr. 345. **26)** Kuchenbecker, Analecta XI (1740) 401. **27)** 1311 ist Hessen im Besitz der Burg (Grotefend Nr. 552). **28)** Lange: MHG 1895 S. 19. **29)** GR Schartenberg.

den, weil 1359 [29]) der Wert der ganzen Herrschaft auf nur 702 Mark berechnet wird [30]). Wie soll der Erzbischof, für den bei dieser Deutung nur ein Viertel übrig bleibt, dann aber eine Hälfte verkauft haben? Man wird die Erklärung vielleicht in Folgendem zu suchen haben. Auf der größeren der beiden Burgen, die seit 1272 wieder der Mainzer Hoheit mittelbar oder unmittelbar untergeordnet gewesen sein dürften [31]), mögen die von Schartenberg [32]) gesessen haben, während die kleinere Burg entsprechend dem bisherigen paderbornisch-mainzischen Kondominat [33]) je zur Hälfte von schartenbergischen und mainzischen Burgmannen besetzt gewesen sein kann [34]). Dann hätten die Brüder von Schartenberg mit der großen Burg und der Hälfte der kleinen drei Viertel des Ganzen verkauft. Mit der „Hälfte" aber, die der Erzbischof an Hessen gab, wäre nur die Hälfte der kleinen Burg, in der Tat also nur ein Viertel der ganzen Burg gemeint gewesen [35]). Damit erklärt sich sowohl die verhältnismäßig geringe Differenz zwischen dem 1359 angegebenen Gesamtwert und den 600 Mark 1294 — es war ein weniger wertvolles Viertel — sowie der Umstand, daß bei der Schenkung des Erzbischofs gar keine Gerichtsrechte erwähnt wurden; zu dem weitaus größeren Teil der Erwerbung vom 7. Mai gehörte eben die ganze Grafschaft. Von dem paderbornischen Besitzrecht ist nirgends die Rede [36]); ebensowenig wie von der Mainzer Lehnshoheit über die drei Viertel des Schartenbergs. Der zwischen den Brüdern von Schartenberg und dem Propst Lupold von Nörten „früher" verabredete Kaufvertrag [37]) hat mit Paderborner Ansprüchen nichts zu tun. Dieser Vertrag, von dem sonst urkundlich nichts weiter bekannt ist [38]), könnte darauf deuten, daß Mainz [39]) selbst ursprünglich die Absicht gehabt hat, ebenso wie die Herrschaft Schöneberg auch die Herrschaft Schartenberg durch Kauf in seinen unmittelbaren Besitz zu bringen. Jedenfalls scheint sich der Propst Lupold von Nörten bezw. der Erzbischof von Mainz auf dem verabredeten ‚dies

---

30) Daß unter „drei Teilen" drei Viertel zu verstehen sind, wie auch unter „zwei Teilen" zwei Drittel, entspricht nach E. E. Stengel dem sonst üblichem Sprachgebrauch z. B. der Fuldaer Traditionen. **31)** Vgl. Anm. 18. **32)** Sie blieben auch nach 1294 als landgräfliche Burgmannen auf Schartenberg. **33)** Vgl. Anm. 17. **34)** Es scheint, daß Dietrich Groppe dort einen Burgsitz hatte (Grotefend Nr. 340). **35)** Reimer OL stellt die Erwerbung folgendermaßen dar: Paderborn und Mainz haben jeder die Hälfte der ganzen Burg. Die mainzische Hälfte gelangte über Elisabeth 1294 [bezw. 1307] an Hessen, die paderbornische Hälfte erwarb Hessen 1294 zu drei Viertel, zu ein Viertel etwas später, beide als Lehen. Das stimmt zwar mit der Aufteilung Elsungens (5/8 malsburgisch: 1/2 hessisches Lehen, 1/8 Erbe seit 1383, also der Schartenberger, 3/8 hessisch, vgl. oben § 6 Anm. 207 ff.), ist aber nach dem Wortlaut der Verträge seit 1271 unwahrscheinlich. **36)** Schäffer 12. **37)** Grotefend Nr. 340. **38)** Grotefend ebenda in der Erläuterung. **39)** Lupold von Nörten erscheint auch sonst

placiti' seiner Ansprüche begeben zu haben, sodaß die Herrschaft Schartenberg unbestritten in die Hände des Landgrafen Heinrich gelangte.

Zweierlei macht uns die Urkunde vom 7. Mai 1294 besonders wichtig. Sie zeigt, daß die Burg auch jetzt noch den Hauptinhalt der Belehnung ausmacht [40]). Nur als ihre Pertinenz erscheinen die „Gerichte". Die Grafschaft, d. h. der eigentliche Rechtstitel, wird gar nicht genannt, obwohl sie doch zweifelsohne jetzt genau so gut in den Besitz Hessens gelangte, wie sie vor 1268 durch den Kauf Bischof Simons paderbornisch geworden war. Zweitens gibt uns die Angabe der Urkunde, daß die Brüder die genannten ‚iudicia', deren Lage und Namen nicht näher bezeichnet sind [41]), für den Landgrafen „zurückkaufen müssen" [42]), die Möglichkeit, uns ein Bild von der damaligen inneren Verfassung der Grafschaft zu machen.

II. Die Gründung der Stadt Zierenberg.

Die freundliche Haltung des Mainzer Erzbischofs gegen Hessen hatte eine weitere wichtige Folge für das Fortschreiten der hessischen Landeshoheit im Diemelland. In Folge der vielen Fehden, des ständigen Wechsels in der großen Politik war die Raublust der Adligen und die Unordnung im Diemelland, wie es scheint, unerträglich geworden. 1290 [43]) vereinigten sich Erzbischof Gerhard von Mainz, Bischof Otto und Landgraf Heinrich im Felde bei Naumburg zu einem Bündnis, das deutlich die Tendenz gegen den räuberischen Adel zeigt [44]). Mit diesen Abmachungen mag die Zerstörung der Burgen Helfenberg, Rödersen, Falkenberg und der beiden Gudenburgen [45]) durch den Landgrafen zusammenhängen [46]); da sie mainzisch waren [47]), muß eine ausdrückliche Zustimmung von Mainz angenommen werden [48]). Auf alle Fälle ist die Zerstörung nicht so sehr gegen

---

als Beauftragter von Mainz; vgl. UA Hasungen 1307 und 1329. **40)** Vgl. oben § 3 Anm. 84. **41)** Vgl. unten Anm. 69 ff. **42)** Mit dem Zusatz „daß, falls die derzeitigen Pfandinhaber dieser Gerichte die Herausgabe verweigern, die Brüder zusammen mit Freunden des Landgrafen am Gerichtstag jenen entgegentreten und beweisen werden, daß die Gerichte nicht für eine höhere Summe, als sie bezahlen wollen, verpfändet sind" (Grotefend Nr. 340). **43)** Grotefend Nr. 298. **44)** Weidemann 444 Anm. 2; 1293 nimmt Landgraf Heinrich Ulrich von Escheberg als Burgmann in Wolfhagen; vgl. auch Grotefend Nr. 347. **45)** Nach Grotefend Nr. 134 sind sie schon 1269 zerstört worden, dagegen Landau: ZHG VII (1858) 318. **46)** Grotefend Nr. 322, vielleicht allerdings schon in den Fehden um 1270; vgl. Landau, Ritterburgen III und IV. **47)** v. Schenk zu Schweinsberg: AHG XIII (1874) 471, dabei wird auch David als mainzische Burg erwähnt; 1303 nimmt Erzbischof Gerhard Friedrich von Rostorf und Hildebrand von Hardenberg als Burgmannen dort an (Würdtwein Nova subs. V 90 [1324 vidimiert]), Vogt I Nr. 802; vgl. Weidemann 447 Anm. 3; Landau, Ritterburgen I 378 Note 1 irrig. **48)** Es war eine

Mainz selbst als gegen die kleineren Adligen, die in diesen Burgen eine Stütze für immer erneute Angriffe und Überfälle hatten, gerichtet gewesen [49]).

Die Zerstörung der Burgen war aber von ganz besonderer Wichtigkeit für den Landgrafen, da er eben jetzt begann, im Warmetal gerade zwischen den Gudenburgen und dem Schartenberg die Stadt Zierenberg zu bauen [50]). Diese Gründung diente offenbar viel weniger als die Wolfhagens militärischen Zwekken [51]); für solche war die Burg Schartenberg weit günstiger gelegen. Die Stadt Zierenberg hatte nur dann eine Bedeutung, wenn sie einen größeren Bezirk verwaltungstechnisch zusammenfassen konnte. Das war einerseits die Grafschaft Dassel-Schartenberg, andererseits das Gebiet der Hasunger Vogtei, auf deren Grund und Boden die Stadt Zierenberg gegründet worden ist. Dies hatte zunächst zur Folge, daß der Landgraf die Stadt dem Erzstift zu Lehen auftragen mußte [52]). Ferner mußte der Landgraf das Stadtgebiet käuflich erwerben. Der Landgraf vermochte das Kloster dazu, ihm Landbesitz in den drei der Stadt zunächst liegenden Wüstungen † Hilbolzen, † Hedewigsen und † Gerixen zu überlassen [53]) und auf alle seine Rechte an der Stadt ‚Tyrberg' [54]) und an der Kapelle zu verzichten [55]). 1305 verzichtete der Landgraf auf die Güter zu † Gerixen und erhielt dagegen die ganze Wüstung † Hedewigsen [56]). Aus diesen drei Wüstungen sind also die Einwohner in die Stadt gezogen [57]). Die Stadt muß, obwohl die Mauer erst 1322 [58]) erwähnt wird und noch 1333 [59]) nicht ganz fertig war, doch ziemlich stark be-

---

kluge Politik von Landgraf Heinrich, hier nach zwei Seiten Vorteile zu erspähen. **49)** Vgl. das Städtebündnis von 1358 bei Falckenheiner II Nr. 25. **50)** Über die Datierung vgl. Grotefend Nr. 323. **51)** Die militärische Rolle übernahm später Grebenstein, das seit 1297 im Besitz des Landgrafen war; vgl. WUB IV Nr. 1561 und H. B. Wenck LG III 161, Schäffer 12, Wetsche: MHG 1897 S. 68. **52)** Spruch zu Olmen, H. B. Wenck UB II Nr. 298. **53)** Grotefend Nr. 383, H. B. Wenck UB III Nr. 204 (erste Erwähnung der Stadt); das Kloster soll weiterhin die Erträge davon erzielen, das Land darf nur durch Bürger und Einwohner von Zierenberg bebaut werden. **54)** Zierenberg ist erst eine hochdeutsche Umbenennung in falscher Analogie an die niederdeutsche Spracherscheinung: nd. t hd. z; vgl. Küch, Siegel und Wappen der Stadt Kassel (ZHG XLI [1908]) 247 Anm. 3. Über den Namen vgl. sonst Dilich, Hessische Chronika I (1606) 170. **55)** Grotefend Nr. 384, H. B. Wenck UB III Nr. 205. Das Kloster erhält dagegen Befreiung von der Vogteigewalt in † Hilbolzen (den Patronat der Kirche behielt der Landgraf) und einen freien Hof in der Stadt mit 6 Hufen. **56)** Grotefend Nr. 458. Hasungen erhielt zu dieser Zeit auch von anderen Besitz in † Hedewigessen, so von den Groppe 1308 (UA Hasungen); dagegen heißt es 1306 von Land in † Hilbolzen, daß es von landgräflichen Äckern umschlossen sei (Grotefend Nr. 478). **57)** Sie bleiben als Brüderschaften in der Stadt bestehen, am längsten die erst später eingewanderten Dörfer † Rohrbach und † Lutwardessen (vgl. Lange: MHG 1896 S. 29 und Hufchmidt 88 f.). **58)** Garten ‚extra muros' (UA Hasungen). **59)** Im Nordwesten lag die ‚Crivetbike' unter dem ‚indago'; die

festigt gewesen sein: 1307 [60]) heißt es, daß das Kloster Haus und Hof in ihrer Befestigung ‚slozze' hat, und 1335 [61]) nennt der Landgraf sie zusammen mit Wolfhagen seine ‚munitiones'. Als Zeichen der hessischen Landeshoheit finden wir die Bede schon 1307 [62]). Wahrscheinlich schon im 14. Jahrhundert befand sich in Zierenberg eine Münze [63]). Indem die Stadt die umliegenden Wüstungen an sich zog, wurde sie natürlich Sitz eines Gerichts. Die 1307 [64]) erwähnten Schöffen [65]) verwalteten zunächst wohl nur die Niedergerichtsbarkeit [66]); die Hochgerichtsbarkeit wird ihnen 1317, im selben Jahr wie Wolfhagen und den andern hessischen Städten, überlassen worden sein [67]). Aber nicht so wie in Wolfhagen handelt es sich hier um die Zusammenfassung eines schon vorhandenen landgräflichen Gebietes. Zierenberg war dadurch, daß es die nördlichsten Besitzungen von Hasungen in sich vereinigte, ganz an die Grenze der Vogtei gedrängt. Nördlich stieß die Grafschaft Schartenberg daran. Aber wenn noch 1269, 1272 und 1279 in den Verträgen zwischen Paderborn und Mainz (bezw. Hessen) die zu der Burg gehörige Herrschaft als ‚comecia' bezeichnet wurde, also vielleicht als geschlossener, wenigstens einheitlicher Gerichtssprengel mit dem einen Hauptsitz, so war sie das jetzt nicht mehr: die Urkunde von 1294 setzt eine Aufteilung in lauter einzelne Gerichte voraus, die ursprünglich höchstens Unterabteilungen und Sitze von Niedergerichtsbarkeit waren, deren Pfandinhaber aber jetzt ohne Zweifel eine große Unabhängigkeit besaßen und in vorkommenden Fällen auch die Hochgerichtsbarkeit ausgeübt haben werden. Ob das Dorf Ehrsten zur Grafschaft Schöneberg oder zur Grafschaft Schartenberg gehörte, haben wir nicht genau sagen können [68]); jetzt bildete es ein selbständiges Gericht [69]). Zierenberg war also durchaus wie etwa das oberhessische Marburg [70]) an der Grenze mehrerer Gerichtsbezirke gegründet. Es galt jetzt für den Landgrafen, möglichst viele von ihnen zu erwerben und in dem neuen Amt, das seinen Namen wie die Grafschaft nach der Hauptburg Schartenberg [71]) hatte, zusammenzufassen. Einem minder mächtigen Käufer wäre das zunächst nicht gerade eine angenehme und sehr leicht auszuführende Aufgabe gewesen;

Ummauerung war erst 1343 vollendet (vgl. Brunner: MHG 1914 S. 75). **60)** UA Hasungen. **61)** Stadt-A. Wolfhagen. **62)** Geschoß und Notbede (UA Hasungen), 1335 Bedebefreiung für Hasungen (UA Hasungen). Die Bede (‚exactio' und ‚angaria' Grotefend Nr. 340) war 1294 mit der Herrschaft Schartenberg an den Landgrafen übergegangen. **63)** Lange: MHG 1896 S. 30. **64)** UA Hasungen. **65)** Vgl. Lange ebenda. **66)** In Rohrbach hatte Hasungen allerdings noch im 15. Jahrhundert die Gerichtsrechte, vgl. oben § 4 Anm. 59. **67)** Vgl. oben § 7 Anm. 29. **68)** Vgl. oben § 3 Anm. 131. **69)** Grotefend Nr. 340. **70)** Küch, Die ältesten Salbücher des Amtes Marburg (ZHG XXXIX, 1906) 147. **71)** Sie wurde auch in der Folge der Sitz des Amtmanns; vgl. Landau, Ritterburgen I 373 ff.

denn nach dem Wortlaut der Urkunde schienen die Pfandinhaber durchaus nicht gewillt zu sein, auf ihre Rechte gutwillig zu verzichten und die Gerichte herauszugeben. Dem Landgrafen half die allgemeine Erbitterung gegen den Adel. Die Landfriedensbündnisse konnten gut in dieser Richtung ausgenutzt werden. Weidemann hat darauf aufmerksam gemacht [72]), daß das Bündnis vom 19. August 1290 keinen der hessischen Grafen ausnimmt. Auch das Bündnis vom 6. Dezember 1294 [73]) verleugnet nicht den eigentlichen Grund: die Befestigung der landgräflichen Autorität in Hessen; und ganz besonders in Niederhessen war der Landgraf derjenige, der bei diesen Bündnissen am meisten gewann. Die Städte des Diemellandes haben ebenfalls das ihrige zur Bekämpfung des Adels getan [74]).

III. Entwicklung des Amtes.

Auch die gesamte politische Lage, wie sie damals im Diemelland war, begünstigte den Plan des Landgrafen Heinrich, ein Amt mit dem Mittelpunkt der neugegründeten Stadt Zierenberg zu schaffen. Paderborn war durch die gemeinsame Erwerbung der Herrschaft Schöneberg [75]) an Hessen gebunden. Für geraume Zeit hatte das paderbornische Ausdehnungsbedürfnis Genüge an diesem Erfolg. Ferner verpflichtete sich Hessen dem Bischof durch den „gemeinschaftlichen Besitz zur gemeinsamen Verteidigung gegen Mainz“ [76]). So durfte es hier auf eine Zeit der Ruhe und des ungestörten inneren Ausbaus seiner Erwerbungen hoffen; und bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts sind die Beziehungen zwischen Hessen und Paderborn tatsächlich durchaus friedlicher Natur gewesen. Daß Köln kaum als Rivale des Landgrafen im Diemelland in Betracht kam, sahen wir bei der Entwicklung des Gerichts Kalenberg [77]). Gefährlicher wurde dagegen schon bald nach Heinrichs Tod die mainzische Gegnerschaft. Bereits gegen Ende der Regierungen des Landgrafen und des Erzbischofs Gerhard zeigte sich, daß die freundlichen Beziehungen zwischen Mainz und Hessen auf die Dauer nicht ungetrübt bleiben würden [78]). Durch die Teilung Hessens unter die Söhne des Landgrafen Heinrich [79]) waren Verwicklungen [80]) vorbereitet, die in der Folge, 1354, die große Frage der Mainzer Lehnshoheit wieder brennend machten [81]). Unter dem Schutze

---

72) Weidemann 444 Anm. 2. **73)** Grotefend Nr. 347. **74)** 1294 Bündnis der Städte mit Bischof Otto von Paderborn (StAMü Rep. 220 Warburg 7). **75)** Grotefend Nr. 474. **76)** Schäffer 15. **77)** Vgl. oben § 6 Anm. 174 ff. **78)** Vgl. Weidemann 459 f. **79)** 1298 versucht Otto, die Huldigung zu erhalten; Wigand Gerstenberg, Landeschronik (ed. Diemar 1909) 233. **80)** Vgl. Grotefend, Malsburg 143. **81)** Vigener II Nr. 129; vgl. E. Happe 8 ff., 15. Den Anlaß gaben hier die Strei-

von Mainz eröffneten die von der Malsburg ihre Opposition gegen Hessen [82]). Da sie aus dem Zentrum der landgräflichen Macht im Amt weichen mußten, begannen sie eine Expansion nach Westen und drangen nun ihrerseits in das verlassene eversteinische Gebiet vor. Sie nahmen bald eine Stellung ein, in der sie sich, unterstützt durch Mainz, bis ins 15. Jahrhundert hinein selbständig gegen den Landgrafen zu behaupten fähig waren. Ihnen gegenüber war, genau wie gegen die von Spiegel zum Desenberg, das einzige Mittel der landgräflichen Politik Gewalt, die die Lehnsauftragung erzwang.

Die lange Zeit wechselnder Besitzrechte von 1268—1294, der schon eine Periode lockerer und dezentralisierter Herrschaft unter den letzten Dasselern vorausgegangen war, brachte im Gesamtgebiet des Diemellandes die vorher nur zerstreut begüterten Adligen in die Höhe. Dadurch zumal erklärt sich die von dem Amt Wolfhagen so sehr unterschiedene Entwicklung; und hier haben wir eine Hauptursache und den letzten Grund zu suchen für die Tatsache, daß die adligen Gerichtsrechte im Amt Zierenberg sich so zähe festsetzten, daß sie noch im malsburgischen Vertrag von 1787 [83]) anerkannt werden mußten und erst durch die Reformen des 19. Jahrhunderts beseitigt werden konnten.

Fragen wir, wie groß anfangs der Umfang des Amts Schartenberg war, so müssen wir teilweise von Rückschlüssen Gebrauch machen. 1371 versetzten Landgraf Heinrich und sein Vetter Haus und Amt Schartenberg für 701 Mark ‚lodigs Silber' an Hermann von Schartenberg [84]). Bei der Erneuerung des Pfandschaftsvertrages 1376 [85]) wurde aufgezählt, was dem Landgrafen bei der Lösung gefolgt werden sollte. Es ist neben einigen Wäldern ‚mit deme boden' [86]) und ihrem Teil an der Warme ‚eyn virteil des gerichtis unde vodye [87]) zcu Uffeln' [88]), und ‚dy

tigkeiten um die geistliche Gerichtsbarkeit. **82)** Vgl. oben § 6 Anm. 239 f. **83)** Vgl. oben § 6 Anm. 339. **84)** Landau, Ritterburgen I 370 (AR Malsburg), schon 1359 war das Amt an Stephan und Hermann von Schartenberg gegeben (GR Zierenberg). **85)** GR Zierenberg. Am gleichen Tag (Febr. 4) erhielt Hermann von Schartenberg (gleichzeitig Amtmann zu Wolfhagen und Freienhagen) den Zehnten von Zierenberg auf ein Jahr (GR Zierenberg und Landau, Ritterburgen I 372), die Zahlung von 10 Mark aus der Jahresgülte von Zierenberg 1377 ist wohl eine Art Abfindung dafür (nach Landau, ebenda „Bede", GR Zierenberg). **86)** ‚daz holtz halb daz gehorit tzu Schartinberg genant Gumpelerse, ... dacz holtz Lyppirlyt ... daz eycholtz gen. das Meischirholtz, das holz Bylstein.' **87)** Von Hilwartshausen, vgl. oben § 5 Anm. 13. **88)** Schon 1296 hatte der Landgraf durch die von Hausen Güter in Uffeln (Grotefend Nr. 354), außerdem durch die Groppe 1397 24 Hufen (Lehnrev.) erhalten. In Uffeln hatten auch die Ravensberger Besitz gehabt, so 1288 und auch noch 1404 die Güter gen. ‚graveschap' (Dep. v. der Malsburg) und den Patronat (Reimer OL). Während Reinhard von Dalwigk Amtmann zu Schartenberg war (Stadt-A. Mühlhausen Kopiar 101, 5.

gerichte unde vodye [89]) ubir daz Linde'. Die Wüstung Linde wurde 1376 noch besonders für 88 Mark an Hermann von Schartenberg gegeben [90]). Sowohl bei der Verpfändung wie bei der Lösung wurden strenge Vorschriften gegeben. Hermann von Schartenberg bekannte 1371 [91]) Burg und Amt nicht als Herr zu erhalten, sondern als „hessischer untertan und mann, burgmann oder untertan". Sie gelobten Gerechtigkeit und Schutz der Straßen, die Landgrafen versprachen dagegen Schutz für das Haus. Die Lösung sollten je zwei ihrer und der landgräflichen Diener vornehmen ‚sowohl um das erblich wie um das gemenge gut'. Damit waren, wie wir schon sahen [92]), die Spiegel von Desenberg gemeint. 1377 [93]) wurde statt Hermanns Kurd Spiegel vom Landgrafen auf ein Jahr zum Amtmann zu Zierenberg, Wolfhagen, Gudensberg, Freienhagen und Niedenstein bestellt. 1386 wurde die Stadt an Mainz verpfändet [94]), 1395 an die Familie von Hertingshausen [95]). Der Burgfrieden, den Landgraf Hermann mit Friedrich von Hertingshausen ein Jahr später schloß, läßt deutlich erkennen, daß es sich 1376 in dem Lösungsvertrag um zwei verschiedene Bezirke handelte: der Burgfrieden sollte einerseits reichen auf der Burg Schartenberg und in der Stadt Zierenberg, soweit deren Gräben und Zäune gingen, andererseits aber weiter von Zierenberg den Fahrweg bis zum Dorf Rangen, durch Rangen hindurch „über die Warme bis zum Kreuzwege, von da bis an die Lipperlith, das Brunnerthal hindurch bis zu den Gumpelerschen und zum Frankenteich, zu Diebbach durch das Heineholz bis zum Fahrweg, der nach Schartenberg um die beiden Schreckenberge bis nach Zierenberg geht" [96]). Die Flurnamen lassen erkennen, daß es sich, abgesehen von den Gerichten zu Uffeln und † Linde und dem Gemengegut [97]), um dasselbe Gebiet wie zwanzig Jahre vorher bei der Lösung des zum Amt gehörigen landgräflichen Gutes handelt.

Wir haben also deutlich zwei verschiedene territoriale und rechtliche Bezirke, die sich wie zwei konzentrische Kreise ver-

169), hatte er ein Viertel des Zehnten zu Westuffeln von den Rabe von Kanstein gekauft (GR Dalwigk), die von Hertingshausen überlassen ihn an ihren Amtsnachfolger Spiegel zum Desenberg (UA Spiegel). **89)** Von Helmarshausen? (vgl. § 5 Anm. 17 ff.) oder nur Hendiadyoin? **90)** GR Linde. **91)** GR Schartenberg. **92)** Vgl. oben § 6 Anm. 82 f. **93)** GR Zierenberg. **94)** ZHG XXI (1888) 306 und StA Marburg Hs. 4a f. 70. **95)** Landau, Ritterburgen I 374: ein halb Schloß und Amt verpfändet, über die andere Hälfte zum Amtmann gesetzt. Die Familie blieb bis 1442 im Pfandbesitz (1461 hatte der Landgraf noch Schulden an sie [Rep. von Hertingshausen 107, 121]); Reinhard von Dalwigk schiebt wegen eines Streites mit Mühlhausen [1438] das Gericht auf (GR Zierenberg). **96)** Landau, Ritterburgen I 374. **97)** Es ist merkwürdig, daß die Mengedörfer Elsungen in dieser Zeit nie als zum Amt gehörig genannt werden, aber 1491 belehnt Landgraf Wilhelm der Ä. Wolf von Gudenberg mit den Fruchtgefällen

halten. Der territoriale Bezirk, den die Burg selbstverständlich um sich bildet, ist hier zwar vielleicht der sekundäre von beiden, da ursprünglich die Malsburg, nach der die Grafen ihren Namen hatten [98]), ungleich wichtiger ist als der Schartenberg. Aber als die dann mit der Gerichtsbarkeit [99]) beauftragten Beamten [100]) ihren ständigen Gerichts- und Wohnsitz [101]) auf Schartenberg erhielten, bildete sich hier der Burgbannbezirk [102]), der bis ins 15. Jahrhundert hinein der feste Kristallisationspunkt und Kern des ihn umgebenden größeren Gerichtsbezirks, eben der Grafschaft Meiser-Schartenberg, war. Da die militärische Bedeutung der Burg Schartenberg bis zu ihrem Zerfall im 16. Jahrhundert [103]) infolge der ständigen kriegerischen Unruhen [104]) im Süddiemelgebiet erhalten blieb, hörte auch die raumbildende Kraft der Burg [105]) nicht auf, und da die Zeit vor 1294 das Auseinanderfallen der Grafschaft in lauter einzelne Gerichte bewirkt hatte, war diese zentralisierende Bedeutung der Burg gar nicht zu entbehren. Auf deren Burgfrieden stützte sich der Landgraf in erster Linie. Darum konnte auch, ehe beide, der Gerichtsbezirk und der in ihn eingebettete Burgfriedensbezirk, nicht zusammengewachsen waren, von einem eigentlichen Amt nicht die Rede sein.

Bald nach 1383 waren durch den Tod Hermanns von Schartenberg Gericht und Dorf Ehrsten an das Amt gefallen [106]). Ehrsten ist in der Folge derjenige Ort, der am reinsten landgräflich und am wenigsten von Adligen beeinflußt erscheint, obgleich sowohl die Wölfe von Gudenberg wie die von Schachten, von Osten und Nordosten kommend, Gerichtsrechte geltend zu machen suchten. Selbst im Ökonomischen Staat von 1585 ist Ehrsten noch das einzige rein landgräfliche Dorf des Amtes Schartenberg.

(Bede?) aus beiden Elsungen (GR Elsungen). **98)** Der Burgfriedensbezirk von Schartenberg grenzt genau an den von Malsburg; vgl. Beilage 1. Auch die landgräfliche Fischerei im Amt reicht genau bis an die ‚malsburgische grentz' hinter Rangen (KA Generalia V Bd. II). Vgl. Atlas Tafel 5 und 6. **99)** Lange: MHG 1895 S. 18: es fanden Verkäufe in der Kapelle statt. **100)** Von Mainz; vgl. oben § 3 Anm. 85. **101)** Grotefend, Malsburg 104. **102)** Zierenberg ist erst später mit hineingezogen worden, es fehlt noch 1376. **103)** Noch die Amtmänner von Schartenberg von der Malsburg waren gleichzeitig Inhaber der Burg; die Nachricht bei Lauze, Chron. Hess. Ms. (vgl. Sammlung von Regesten der Landgrafen H 56 i StAM) über die Zerstörung des Schartenbergs durch Landgraf Heinrich 1476 kann nicht stimmen; bei der Lösung 1555 Febr. 25 (AR Malsburg und GR Schartenberg) heißt es: Das Haus war den Malsburgs befestigt und in gutem Zustand übergeben, jetzt zerfallen und mit Vorsatz abgebrochen. Vgl. auch Landau, Ritterburgen II 376. **104)** Schäffer 30, 31. Vgl. über den Sternerbund Landau, Rittergesellschaften 127. **105)** In weniger unruhigen Gebieten wie hier an der Grenze hatte die Burg häufig mehr eine umgestaltende als sprengelbildende Kraft; vgl. Küch, Salbücher 151 ff. **106)** Vgl. oben Anm. 24. Schon 1300 überließen die Wolf von Gudenberg dem Landgrafen ihre Rechte am

1348 und 1356 [107]) hatte sich der Landgraf vom Kaiser das Recht geben lassen, Freistühle in Grebenstein, Zierenberg und Schartenberg [108]) zu errichten. Der Grund war wahrscheinlich derselbe wie bei Wolfhagen, nämlich die Absicht, den Einfluß der westfälischen Freigerichte von seinem Gebiet auszuschalten. Doch erlangte besonders der Zierenberger Freistuhl nicht die geringste eigene Bedeutung; wir hören nie von ihm. Und auch der Grebensteiner Freigraf wandte sich mit seinen Rechtssachen an den Freigrafen von Wolfhagen-Freienhagen [109]), der seinen Sitz in Wolfhagen hatte und als Vertreter des echten Freigerichts Freienhagen für den Landgrafen bezw. seine Landeshoheit weit mehr leisten konnte als jene künstlich neugebildeten Stühle [110]).

Bischof Ruprecht und seine Nachfolger vermochten — durch die inneren Angelegenheiten ihres Bistums, besonders Auseinandersetzungen mit dem Adel, in Anspruch genommen [111]) — ihr Interesse nicht auf das Diemelland zu richten. Um so gefährlicher war die mainzische Feindschaft [112]); sie hörte auch nach dem für Hessen so nachteiligen Friedensvertrag von 1385 [113] nicht auf [114]). Immer brach der Kampf trotz augenblicklicher kürzerer Verständigung von neuem los. Die wichtigsten Herren, die mit dem Landgrafen im Amt Schartenberg um den Vorrang stritten, standen auf der Gegenseite. 1392 [115]) erneuerten Johann der Alte und Johann und alle von der Malsburg die Verträge, die 1337 und 1338 ihre Vorfahren mit dem Erzstift über die Öffnung ihrer Burg geschlossen hatten [116]). Andere vom Adel dagegen wußte jetzt auch der Landgraf Hermann fester an sich zu ketten, so die Groppe von Gudenberg, denen er ein Burglehn auf Schartenberg lieh [117]). Er hielt auch nicht zurück mit

---

Ehrstener Wald (Grotefend Nr. 405). Mainz erhob Anspruch auf Ehrsten. Der Patronat ging an die von der Malsburg über. Auf ihren Besitz in Sieberhausen mit den Salinen im Göttingischen hatten die Schartenberger schon früher verzichtet; vgl. Giese: Z. f. Niedersachsen 1907 S. 230 und Spilcker UB Nr. 54. Rangen gelangte möglicherweise jetzt an Hessen, 1424 scheint Mainz allerdings Lehnsherr zu sein; Landau: ZHG X (1865) 178 f. Auch in † Rohrbach hatten die Schartenberger Besitz (UA Hasungen), er gelangte z. T. über Hasungen an Zierenberg, z. T. an den Landgrafen (GR Zierenberg 775). **107)** Landau, Wüste Orte 180; 1348 zu † Hedwigessen! Lindner 159. 1385 heißt es ‚uf Engerischer Erden', vgl. dazu H. B. Wenck UB II Nr. 424 f. Der Landgraf kam damals ebenfalls um die Belehnung mit dem Bann (‚zu sitzen') für den Freigrafen Christian von Wollmar ein. **108)** Wahrscheinlich nur einer im ganzen. **109)** Vgl. oben § 7 Anm. 170 und G. Siegel ebenda. **110)** Vgl. oben § 7 Anm. 171 f. **111)** Schäffer 33. **112)** Friedensburg: ZHG XXI (1888) 150 u. 173 f. **113)** Friedensburg Nr. X. **114)** Friedensburg 139. **115)** StAWü Mainzer Buch XII f. 144. **116)** Vgl. oben § 6 Anm. 239. **117)** 1388 ‚über das haus bei dem Torne auf der obersten burg zu Schartenberg' (Lehnrev. 1442). Auch der von Haldessen hatte anscheinend ein Burglehen zu Zierenberg (Freiherrl. Riedeselsch. Arch. Lauterbach), sie waren

Plünderung und Verwüstung feindlichen Gebietes, sodaß ihm 1389 Kurd Spiegel Fehde ansagte [118]). Dieser war aber dazu lange nicht so bereitwillig wie sonst. Es schien doch endlich die Möglichkeit friedlicher Verständigung zwischen Landgraf Hermann und Erzbischof Adolf, der seine Interessen stärker als bisher dem Reich zuwenden mußte [119]), gekommen zu sein. Nach Adolfs Tod [120]) kam dann der zwölfjährige Landfriedensbund zwischen Mainz, Hessen, Braunschweig und Paderborn zustande [121]), der 1405 erneuert wurde [122]) und 1409 sogar noch andere aufnahm [123]). Er erwies sich durchaus als erfolgreich, 1422 wurde das Bündnis zwischen dem paderbornischen Administrator Dietrich von Mörs, den Herzögen von Braunschweig und Landgraf Ludwig abermals erneuert [124]); nicht unwesentliche Dienste hatte dem Landgrafen auch das Bündnis mit dem Grafen von Waldeck geleistet [125]), und selbst die Erlaubnis Graf Heinrichs [126]) für Erzbischof Heinrich, daß er die Freistühle zu Waldeck gegen jedermann brauchen dürfte, hatte diese Einung nicht stören können. — Aber noch mehrere Male wurde das Diemelland durch heftige Fehden um territorialen Besitz verwüstet [127]). Nachdem die Spiegel zum Desenberg in den vierziger Jahren endlich die Hoheit des Landgrafen hatten anerkennen müssen [128]), wurde der Tod des söhnelosen Rabe von Kalenberg 1464 Anlaß zu kriegerischen Verwicklungen, die bis 1471 währten [129]), und noch im 16. Jahrhundert wurde der Norden des Amtes Zierenberg hart betroffen durch die Fehde der von Spiegel gegen die von Pappenheim [130]), auf deren Seite auch Hans von Stockhausen kämpfte, da er mit den Spiegel z. T. in Gesamtgütern saß. Die Streitigkeiten zwischen den Adligen im Diemelland waren hiermit nicht endgültig beigelegt; die Eigen- und Lehngüter, die in Hessen und Paderborn zerstreut, teils unter dieser, teils unter jener Lehnshoheit gelegen waren, führten immer wieder Auseinandersetzungen über Gerechtsame und Gerichtsbarkeit herbei, die meistens tätlich ausgefochten wurden, während die territorialen Differenzen der Landesherren sich mehr und mehr auf dem freilich langwierigeren Wege der Diplomatie erledigen ließen [131]). Darin war besonders Landgraf

---

sonst mainz. Lehnsleute (vgl. Lehnrev.). **118)** Friedensburg 207. Hess. Fehde- und Sühnebriefe. **119)** Damals fielen auch verschiedene Bundesgenossen von ihm ab, Friedensburg 214. **120)** P. B. Gams, Series episcoporum ecclesiae catholicae (1873) 290. **121)** Schäffer 35 f.; vgl. StAWü Mainzer Buch XII f. 87 und 1391 Sept. 29 und Nov. 5. **122)** StAWü Mainzer Buch XIV f. 97 f. **123)** Ebenda f. 320. **124)** Schäffer 35 f., StAMü Fürstent. Paderborn Rep. 216 Nr. 1608. **125)** 1420, Waldeckisches Archiv; Regest. Grotefends: „Sie haben dadurch großen Nutzen gehabt". **126)** 1418, StAWü Mainzer Buch XV f. 301. **127)** Schäffer 36 f. **128)** Vgl. oben § 6 Anm. 105. **129)** Vgl. oben § 6 Anm. 226 f. **130)** v. Pappenheim 441, Schäffer 64. **131)** Vgl. unten § 9 Anm. 18 ff. **132)** Schäf-

Philipp groß, der mehr als Landgraf Heinrich durch die Eroberungen Volkmarsens 1474 und 1477 [132]) durch seine kluge Ausnutzung des Schutzverhältnisses [133]) den Grund zur späteren Einverleibung Volkmarsens in Hessen legte und damit verhinderte, daß Waldeck den schon gänzlich vom Herzogtum Westfalen abgetrennten Bezirk von Kogelberg zu seinem Territorium zog und die Früchte seiner zwei Jahrhunderte langen Expansionstätigkeit in dieser Gegend erntete [134]).

1484—1500 wurde Schartenberg an Dietrich von Schachten [135]), 1500—1508 den Herren von Plesse gegeben [136]). Aber noch 1507 ist Dietrich von Schachten Amtmann zu Grebenstein und Schartenberg [137]). 1508 wurde Schloß und Amt dann von Landgraf Wilhelm II. samt allen Untertanen und Hintersassen auf Wiederkauf an Tyle Wolf von Gudenberg verkauft [138]). 1519 schon haben die Gebrüder Eckebrecht und Hermann von der Malsburg das Schloß inne [139]), und seit 1523—1565 [140]) ist Hermann von der Malsburg alleiniger Pfandinhaber. Nach der Lösung [141]) versuchte der Landgraf eine etwas unmittelbarere Einwirkung zu behalten, indem er das Amt zunächst nicht weitergab.

Fassen wir alle diese Nachrichten zusammen und vergleichen wir damit den Bestand des Amtes, wie wir ihn aus den behördlichen Nachrichten [142]) kennen — erst seit dem 16. Jahrhundert ist etwas Genaueres überliefert —, so setzt sich das Amt zusammen zunächst aus den Dörfern Ehrsten, Ober- und Unter-Elsungen, Haueda, Ober- und Nieder-Meiser, Niederlistingen, Westuffeln und Zwergen [143]). Die Dörfer Meimbressen [144]), Er-

fer 65. Landgraf Heinrich hatte 1474 Schloß Kogelberg und Volkmarsen verpfändet erhalten (StADü Domstift Köln U Nr. 1771); vgl. auch StADü Kurköln UU Nrr. 3043 ff. **133)** Vgl. § 9 Anm. 59. Also im Großen dieselbe Poltik wie in Wettesingen; vgl. oben § 6 Anm. 213. **134)** Vgl. Gottlob, Kogelberg 74 ff. **135)** Hess. Lehnrev. Nach Landau, Ritterburgen I 376 erhielt er auch ein halb Westuffeln von Landgraf Wilhelm d. Ä. 1490 gab Landgraf Wilhelm d. M. seine Einwilligung dazu (GR Schartenberg). **136)** Landau, Ritterburgen I 375. **137)** Bis 1509 (GR Zierenberg). **138)** GR Schartenberg. **139)** J. Schultze Nr. 1648. **140)** Abschrift AR Malsburg. **141)** AR Malsburg, 1555 Febr. 25: ‚Die beamten s. f. Gn. samt amtknechte und die untertanen des amtes Schartenberg' sind unter dem Schartenberg ‚im felde bey der alten kirchen, Rangen genannt, da man gericht zu halten pfleget' zusammengefordert und von Hermann von der Malsburg ‚der pflicht erlassen und s. f. Gn. zugewiesen worden', dann Treueid an s. f. Gn. und öffentliche Protestation gegen die malsburg. Diener wegen Abbruch des Hauses Schartenberg; vgl. Anm. 103. Die Zehnten in Ehrsten, Westuffeln, Ober- und Niedermeiser sollen ins Amt gehören! Das Amt mußte also dem jeweiligen Amtsinhaber huldigen, schon 1395 bekennt die Stadt Zierenberg, daß sie Tile Wolf und seinen Söhnen auf ihr Verlangen ihnen die ‚huldigung desfalls' tun wollen (StA Marburg, Abschriften). Der Rottzehnte zu Nieder-Meiser und Nieder-Elsungen und der Zoll zu beiden Meiser und Uffeln wurde in Verbot gelegt. **142)** Zuerst württemberg. Zug 1535 (Küch, Politisches Archiv I Nr. 360) **143)** In der „Queri-

sen [145]), Griemelsheim [146]), Oberlistingen [147]), Herlinghausen, Wettesingen [148]) und Breuna [149]) sind als adlig deutlich davon getrennt, gehören aber doch zum Amt. Auch im Ökonomischen Staat [150]) und in den Salbüchern um die Wende des 16. und 17. Jahrhunderts [151]) findet sich die Einteilung in Dörfer des Amts, in denen sowohl ‚dero vom Adel als s. f. Gn. undersassen allerlei steur bezahlen' und in ‚dero vom Adel alleinige dörfer'. Die hessische Landeshoheit im Amt umfaßte also im 16. Jahrhundert auch Dörfer mit fremden Gerichtsrechten. Durch mehr oder minder gewaltsam erzwungene Lehnsauftragung [152]), durch friedliche Eingliederung [153]) und durch kriegerische Eroberung [154]) war diese Landeshoheit erworben. Von nun an setzt der Kampf zwischen den verschiedenen Gerichtskompetenzen im einzelnen ein. Die Mengejurisdiktion in einigen Dörfern erhielt die adlige Hochgerichtsbarkeit verhältnismäßig am längsten [155]). Sie wurde z. T. in Zierenberg durch Beamte des Landgrafen gemeinsam mit dem adligen Gerichtsschöffen [156]) ausgeübt. Die Rügegerichte wurden in den Dörfern selbst gehalten [157]). Die Auseinandersetzung zwischen Landesherrn und adligem Gerichtsherrn in den verschiedenen Gerichten ist an anderer Stelle behandelt worden [158]).

1787 erhielt Hessen gegen die Abtretung von beiden Elsungen und Niederlistingen an Malsburg die Gesamtjurisdiktion [159]) in Westuffeln und Niedermeiser. Landgräflicher Jurisdiktion unterstanden also jetzt die Dörfer Westuffeln, beide Meiser, Meimbressen, Ehrsten, Haueda, Wettesingen und Zwergen. Nachdem 1806 Hessen-Kassel an das Königreich Westfalen ge-

---

monia" von 1403 sind nur die ehemals hasungischen Dörfer des Amtes, † Hilbolzen und † Rohrbach, genannt. Über Rangen vgl. oben Anm. 98, Anm. 106; über Lahr unten § 10 Anm. 41; über Ödinghausen oben § 6 Anm. 279 ff. und Beilage 1. **144)** Adliger Gerichtsherr Wolf von Gudenberg, vgl. oben § 6 I. **145)** Gericht Malsburg, vgl. § 6 Anm. 270 f. **146)** von Pappenheim § 6 Anm. 153 f. **147)** Gericht Malsburg. **148)** Malsburg und von Kalenberg, vgl. § 6 Anm. 228 und 296. **149)** Gericht Malsburg, Roeda gehörte zu Breuna. **150)** 1585, S. 2. **151)** Vgl. oben § 6 Anm. 126, 112, 337. Siehe Atlas Tafel 5 und 6. **152)** Vgl. § 6 Anm. 204, 260, 85. **153)** Nur bei Meimbressen und den Mengedörfern. **154)** Besonders gegen die Spiegel (§ 6 Anm. 85) und Paderborn: Wettesingen (§ 6 Anm. 295 f., § 9 Anm. 19 ff.). **155)** Vgl. oben § 6 Anm. 336. **156)** Nach der KV von Zierenberg wurde die Zivilgerichtsbarkeit durch die Justizbeamten zusammen mit dem Bürgermeister bezw. dem adligen Gerichtsbeamten alle 8—14 Tage auf dem Rathaus gehalten. Die Kriminaljurisdiktion wurde nur vom Justizbeamten protokolliert und nach Kassel ans peinliche Gericht geschickt. Vgl. im übrigen Hufschmidt 14 f. und 118 f., KA XI und 42, 43. **157)** GR von der Malsburg; vgl. Landaus Nachlaß (1669, Gerichtsschöffen in Westuffeln). **158)** Vgl. oben § 6 in den Abteilungen I. II. III. IV. V. **159** GR von der Malsburg; vgl. § 6 Anm. 337 f. Siehe Atlas Tafel 6. **160)** ‚Verordnung vom 29sten Juni 1821, die Umbildung der bisherigen Staatsverwaltung betreffend' und ‚Verordnung vom 30sten August 1821, die neue Gebiets-Ein-

fallen, wurden von der westfälischen Regierung die Gerichtsrechte der Herren von der Malsburg aufgehoben, sodaß nach der Restitution des Kurfürsten das Amt einen einheitlichen Gerichtsbezirk bildete.

IV. Die Verwaltungsneuordnungen nach 1815.

Die große hessische Verwaltungsreform des Jahres 1821 [160]), die Gerichtsbarkeit und Verwaltung endgültig trennte, schuf ein vollständig neues Bild, das bis zur Jetztzeit nur geringen Änderungen unterworfen wurde. Zur Handhabung der inneren Verwaltung wurde das Land in Kreise unter der Leitung eines Kreisrates, seit 1835 Landrates, aufgeteilt, die wiederum zur Pflege der Gerichtsbarkeit in Justizämter unter Justizbeamten zerfielen. Diese Neueinteilung zerriß an manchen Stellen stark die alten Amtsverbände, so auch hier im äußersten Norden des Staates.

Das Amt Wolfhagen wurde ohne Ehringen mit der bisher zum Kasseler Amt Wilhelmshöhe (dem alten Amt Bauna) gehörigen Vogtei Hasungen und den Orten Zierenberg, Friedrichsau [161]), Friedrichstein, Dörnberg [162]) und Ödinghausen des Amtes Zierenberg zum Justizamt Wolfhagen vereinigt. Das kölnische Amt Volkmarsen, das seit 1609 nur noch das Stadtgebiet von Volkmarsen umfaßte, wurde der Grundstock eines neuen Justizamtes Volkmarsen, zu dem Ehringen aus dem Amt Wolfhagen und die Orte Escheberg, Hohenborn, Laar, Malsburg, Nieder- und Oberelsungen, Nieder- und Oberlistingen, Rangen, Sieberhausen, Wettesingen, Breuna und Rhoeda aus dem Amt Zierenberg traten. Mit dem Justizamt Naumburg, das dem alten mainzischen Amt gleichen Namens entsprach, wurden diese Ämter Wolfhagen und Volkmarsen zum Kreise Wolfhagen vereinigt.

Die übrigen Orte des Amtes Zierenberg kamen zum Kreise Hofgeismar, und zwar Ersen, Grimmelsheim, Haueda und Zwergen zum Justizamt Hofgeismar; Ehrsten, Meimbressen, Nieder- und Obermeiser zum Justizamt Grebenstein.

In Zierenberg bestand seit 1821 ein Assistenzamt unter dem Justizamt Wolfhagen mit den Orten Zierenberg, Friedrichsaue, Friedrichstein, Burghasungen, Dörnberg, Ehlen, Martinhagen, Ödinghausen, Ölshausen und Wenigenhasungen. Dieses Assistenzamt wurde 1831 [163]) zum selbständigen Justizamt erhoben,

---

theilung betreffend' (Sammlung von Gesetzen etc. für Kurhessen, 1821, Nrr. 12 und 15). **161)** Über die drei Kolonien, die im Ende des 18. Jahrhunderts in demselben Jahr 1788 von Landgraf Wilhelm IX. gegründet wurden, vgl. Reimer OL. **162)** Erscheint nach 1815 als Bestandteil des Amtes Zierenberg und ist wohl in westfälischer Zeit dazu gekommen. **163)** ‚Verordnung vom 21sten Dezember 1831, die Veränderung einiger Untergerichts-

dem 1833 die Orte Ober- und Niederelsungen, Escheberg und Laar aus dem Justizamt Volkmarsen zugewiesen wurden [164]).

1849 wurde die Verwaltungseinteilung vorübergehend aufgehoben, an die Stelle der Kreise traten Verwaltungsämter unter Verwaltungsbeamten [165]). Der Kreis Wolfhagen wurde mit dem Justizamt Grebenstein zum Verwaltungsamt Wolfhagen vereinigt. Doch wurde schon 1851 die alte Ordnung wieder hergestellt [166]).

Haben also die Einrichtungen von 1821—1833 den Zusammenhang mit der unmittelbar vorhergehenden historischen Entwicklung zerrissen, so tritt umso auffälliger eine Ähnlichkeit mit den Verhältnissen des 12. und 13. Jahrhunderts hervor. Der östliche Teil des Amtes Schartenberg gehört seit 1821 wieder wie bei der Herrschaft Schöneberg [167]) zum Osten, ebenso der Nordosten; und wie in den Zeiten der Eversteiner [168]) gehören Wettesingen, Breuna und Rhoeda, sowie Ehringen (freilich auch Malsburg mit seinem alten Anhängsel!) zur westlichen Gerichts- und Verwaltungseinheit. Zwar sind die Grenzen etwas gegeneinander verschoben; aber deutlich zeigt sich, wie das Amt Zierenberg — und vorher schon die Grafschaft Meiser-Schartenberg, ja das Gericht Malsburg — sich wie ein Keil zwischen die bestehenden Gerichtseinheiten geschoben, sie gesprengt und nun schließlich auf der Grenze der Nachbargebiete einen eigenen Sprengel gebildet hat. Freilich fehlte dem Amte die Entwicklungsmöglichkeit; nie ist auch die Stadt Zierenberg zu einiger Bedeutung gelangt. Zu viele verschiedene, auf engem Raum auseinander und gegeneinander strebende Gewalten hinderten das fruchtbare Wachstum der einen. So konnte es kommen, daß das Amt, das ja eigentlich nie eine Geschlossenheit etwa wie Wolfhagen erreichte, bei der Verwaltungsreform von 1821 auseinanderbrach und 1831 seine Selbständigkeit gänzlich einbüßte.

Bezirke beterffend' (Sammlung von Gesetzen etc. für Kurhessen, 1831, Nr. 20). **164)** ‚Gesetz vom 2ten August, die anderweitige Abgrenzung der Justizämter Volkmarsen und Zierenberg ... betreffend' (Sammlung von Gesetzen etc. für Kurhessen, 1833, Nr. 13). **165)** ‚Ausschreiben des Ministeriums des Innern vom 29sten Januar 1849, die vorläufige Bildung der Verwaltungsämter bildend' (Sammlung von Gesetzen etc. für Kurhessen, 1849, Nr. 2). **166)** ‚Verordnung vom 7ten Juli 1851, die Umbildung der inneren Landesverwaltung betreffend' (Sammlung von Gesetzen etc. für Kurhessen, 1851, Nr. 13). **167)** Vgl. oben § 3 Anm. 107 f. **168)** Vgl. § 3 Anm. 137 f.

Lebenslauf.

Am 20. März 1902 wurde ich, Anna Schroeder-Petersen, als Tochter des Lehrers Hans Petersen und seiner Frau Marie, geb. Wohltmann zu Stenderup, Kreis Hadersleben, geboren. Ich bin evangelischer Konfession. Bis zu meiner Heirat bin ich preußische Staatsangehörige gewesen. Ich besuchte von 1909 bis 1911 die Volksschule in Wandsbek. von 1911 bis 1916 die Höhere Töchterschule von Margarete Schneider und von 1916 bis 1918 das Städtische Lyzeum daselbst. Von 1918 bis 1922 besuchte ich das Staatliche Oberlyzeum am Lerchenfeld in Hamburg und erwarb dort das Zeugnis der Reife.

Von Ostern 1922 bis Ostern 1927 studierte ich Geschichte, Philosophie, Germanistik und Anglistik in Hamburg, München und Marburg. Am 14. September 1927 bestand ich in Marburg das Rigorosum. Seit dem 30. März 1928 bin ich mit Hans Schroeder, jetzt Studienrat am Realgymnasium in Tiegenhof, verheiratet und bin somit jetzt Danziger Staatsangehörige.

Meine Lehrer waren namentlich die Herren Professoren und Dozenten: *Lenz, Keutgen, Salomon, Rein, Cassirer, Borchling, Meyer-Benfey, Petsch, Schwietering, Berendsohn, Agathe Lasch, Wolff* in Hamburg; *Oncken, von Heckel, Doeberl †, von Kraus, Muncker, Strich, Borchert, Wölfflin* in München; *Stengel, von Premerstein, Küch, von Hofmann, Busch †, Häpke, Hartmann, Heidegger, Jaensch, Wrede, Helm, Deutschbein* in Marburg.

Ihnen allen bin ich zu aufrichtigem Dank verpflichtet. Besonders aber möchte ich auch an dieser Stelle meinem verehrten Lehrer Herrn Professor Dr. Stengel danken für die unermüdliche Teilnahme und Förderung, die er mir bei meinen Arbeiten erwiesen hat.